

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

11.3.1934 (No. 69)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM, durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Pfd. Postbeförderungsgebühren) wöchentlich 42 Pfd. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werktags 10 Pfd., Sonn- und Feiertags 15 Pfd. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pfd., die 68 mm breite Zeile 30 Pfd., bei Werkschrift „allein auf einer Seite“ 40 Pfd. Rabatt, Ermäßigungen sowie für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptredaktion und verantwortl. für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lothar und Sport: Otto Mähle; für Heilbronn, „Pyramide“ und Musik: Karl Jobe; für Inzerate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bawaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. M. im II. 1934: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Vor Frankreichs Antwort zur Abrüstung

Die Feierstunde am 21. März

Große Rede des Führers auf der Reichsautobahn München—Landesgrenze

Ueber die Durchführung der großen Feierstunde am 21. März, mit der der Grobkampftag der Arbeitsschlacht zum Frühlingsbeginn eingeleitet werden wird, erklärt der „Völk. Beob.“ folgende Einzelheiten:
Den Mittelpunkt der Feier bildet ein Besuch des Führers auf der im Bau befindlichen Reichsautobahn München—Landesgrenze. Nach der Besichtigung wird der Führer das Wort ergreifen. Die Feier auf der Strecke der Reichsautobahn München—Landesgrenze wird auf alle deutschen Sender übertragen werden. Während der Besichtigung spricht im Rundfunk Reichsminister Dr. Goebbels.
In allen deutschen Betrieben wird ebenfalls die gesamte Belegschaft, einschließlich der Unternehmer, anreisen, um die große Feierstunde mitzuerleben. In den Betrieben wird die Uebertragung aus München eingeleitet von Ansprachen des Betriebsführers und der Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront.
In den Schulen, in den Arbeitsdienstlagern, auf allen übrigen Baustellen der Reichsautobahn finden gleichfalls Feiern statt.

Zum Gemeinschaftsempfang am 21. März

In zwei kurzen Rundfunkvorträgen am 15. und 16. März werden Oberpostdir. Dr. Wastke und Dr.-Ing. Kestel die technischen Maßnahmen besprechen, die zur Durchführung notwendig sind. Die Vorträge werden zu verschiedenen Zeiten von sämtlichen deutschen Sendern wiedergegeben. Für alle an der Durchführung des Gemeinschaftsempfanges am 21. März Beteiligten ist es deshalb wichtig, sich diese Vorträge anzuhören.

Gedenktag der Deutschen Revolution in Bayern

Der Führer in München

(München, 10. März.)
Seit heute mittag weist der Führer in München. Von seinem Erscheinen bei dem großen Staatsakt wurde der gesamten Bevölkerung nochmals durch eine halbamtliche Mitteilung Kenntnis gegeben. Zahlreiche Staatsgebäude tragen schon Flaggenmünder, auch die Beflaggung der Privathäuser hat bereits begonnen.

Rundgebung an der Feldherrnhalle

(München, 9. März.)

Hell leuchteten die Flammen der Festfackeln von der Plattform der Feldherrnhalle herab auf die weitläufige Menge Menschenmenge, die am Freitagabend den Odeonplatz füllte, um an der Gedenkfeier teilzunehmen, die die Gauleitung München-Oberbayern zum Jahrestage der Machtergreifung durch die NSDAP veranstaltete.

Der stellv. Gauleiter Nippold brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den unbekanntem SA-Mann und Mitkämpfer der Partei aus, dem die Feier gelte und dem es zu danken sei, daß die Revolution ohne Blutvergießen verlaufen sei. Das Horst-Wessel-Lied bekräftigte die Worte des Redners und das weithin tönende dreifache Sieg-Heil des Staatsministers Wagner auf den Führer fand begeisterte Aufnahme in der Menge. Das Deutschlandlied braunte dann in mächtvollen Klängen über den Platz.

Aufklärung des Nordes an Gerichtsrat Prince?

Eine Mitteilung der Staatsanwaltschaft von Dijon

(Paris, 10. März.)

Die „Liberté“ erklärt, daß bei der Pariser Staatsanwaltschaft ein chiffriertes Telegramm der Staatsanwaltschaft von Dijon eingegangen sei, durch das der rätselhafte Nord an dem Gerichtsrat Prince seine Lösung finde. Auf Grund dieses Telegramms seien sofort die wichtigsten Pariser Polizeieinheiten mit bestimmten Nachforschungen in Paris betraut worden.

Ein aufschlußreicher Brief Barthous

Der Generalstab spricht / Nicht Abrüstung, sondern Aufrüstung

B. Pf. Berlin, 10. März.

Die kommende Woche soll die in der letzten Zeit mit einem starken diplomatischen Aufgebot vorbereitete außenpolitische Entscheidung bringen. Anfangs der Woche soll in London die französische Antwortnote auf die Vorschläge übergeben werden, die der Vordirektor der Edele der französischen Regierung übermittelte hatte. Die französische Antwortnote, die die endgültige Formulierung des französischen Standpunktes enthalten wird, dürfte kaum Ueberraschungen bringen. Der wesentliche Inhalt dieses Dokuments ist bereits aus Indiskretionen der Pariser Blätter bekannt geworden. Das französische Memorandum wird deutlich den Einfluß des französischen Generalstabes erkennen lassen. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein Gemisch von spitzfindiger Dialektik der französischen Diplomatie und des brutalen Vormachtstrebens des Generalstabes sein. Der starke Einfluß des französischen Generalstabes erklärt sich vermutlich daraus, daß der Ministerpräsident und die übrigen Mitglieder des Kabinetts durch die innerpolitischen Vorgänge derart stark in Anspruch genommen waren, daß die französische Note eine reine Spezialarbeit des Quai d'Orsay und des Generalstabes geworden ist.

Die französische Note wird mit kalter Strenge die Verpflichtung Frankreichs zur Abrüstung abstreifen und zugleich den Versuch unternehmen, die angeblichen deutschen Rüstungen zum Vorwand sehr weitgehender Verbesserungen zu machen.
Gewissermaßen als Auftakt zu dem Endkampf um die Abrüstung, bei dem es aber schon nicht mehr um die Abrüstung, sondern um die Aufrüstung geht, hat der Vordirektor der Abrüstungskonferenz Henderson die Dokumente der Großmächte veröffentlicht. Sie enthalten keine großen Neuigkeiten. Bemerkenswert ist lediglich ein Brief Barthous an Henderson, aus dem klar der Wille Frankreichs hervorgeht, eine Abrüstung zu verhindern. Wenn Barthous im übrigen von einer etappenweisen Abrüstung gesprochen hat, so befindet er sich im Widerspruch mit den Kommissionen des französischen Parlaments. Wie wenig der jetzige französische Außenminister gewillt ist, den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, geht aus verschiedenen Punkten hervor.

So spricht Barthous von der Notwendigkeit der Eingliederung militärischer Verbände und

meint natürlich damit die SA und die SS. Er verliert aber kein Wort über die fünf Millionen Reservisten in Frankreich, die in Wirklichkeit das französische Heer darstellen. Dieser Reserve hat Deutschland nichts Gleichartiges gegenüberzustellen. Sechzehn deutsche Jahrgänge sind unausgebildet. Die Soldaten des Weltkrieges sind niemals zu irgendwelchen Übungen eingezogen worden. Für jeden der fünf Millionen Reservisten liegen Bewaffnung und Ausrüstung bereit. In Deutschland dagegen ist kein zusätzliches Waffenmaterial vorhanden. Barthous wendet sich weiter gegen eine sofortige Herabsetzung der Rüstungen, die mit der Anerkennung der qualitativen Gleichberechtigung Deutschlands verbunden ist. Das bedeutet praktisch nichts anderes, als daß Frankreich seine Luftarmee behalten will, während Deutschland kein einziges militärisches Flugzeug hat. Das bedeutet weiter, daß Frankreich seine Mißlingsgeschiffe bis zum Kaliber von 52 Zentimeter behalten wird, während Deutschland nur einige wenige Geschütze vom Kaliber 10,5 Zentimeter aufweist. Wenn Barthous schließlich erklärt, daß die Durchführungsbedingungen für Frankreich von großer Bedeutung sind, so kann Deutschland daselbe für sich in Anspruch nehmen. Ebenso kann Deutschland dem Hinweis Barthous zustimmen, daß die gegenwärtige Lage eine rasche Lösung der Abrüstungsfrage verlangt.

Französische Rüstungskredite

Ausbau der Grenzbesichtigungen — Verstärkung der Luftflotte

(Paris, 10. März.)

Der Kriegsminister soll ermächtigt werden, zur Vollendung der Grenzbesichtigungen und zur Beseitigung der Abwehrmaßnahmen gegen Luftangriffe für 1934/35 den Betrag von 1575 Millionen Franken aufzuwenden. Dem Marineminister werden 825 Millionen Franken zur Verfügung gestellt, die für die Anlage von Brennstofflagern, die Organisation der Küstenverteidigung und die Verstärkung der Marineflotte bestimmt sind. Der Luftfahrtminister erhält für 1934 einen Kredit von 980 Millionen Franken zur Ausrüstung und Benennung der Luftflotte, die „qualitativ erweiterbar“ werden soll. In der Begründung wird betont, daß die französische Luftflotte reorganisiert werden soll, daß sie überall sofort eingesetzt werden kann.

Vorbereitungen in Wien

Der Reichspräsident empfing am Samstag den neuernannten Präsidenten des Reichspatentamtes, Klawert.

Der Reichsjustizkommissar Dr. Franke hat den Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Dr. Herle, zum Mitglied der Akademie für Deutsches Recht ernannt.

Der preussische Ministerpräsident hat die Auflösung des staatlichen Konzentrationslagers Sonnenburg zu Ende des Monats angeordnet.

In Potsdam erfolgte am Samstag die Einführung des neuen Oberbürgermeisters, Kreisleiter, Generalmajor a. D. Friedrichs, durch den Ministerpräsidenten Goering in feierlicher Weise.

Wie das Leipziger Messeamt mitteilt, dürften die Anträge bei der Wintermesse um 25 bis 30 Proz. höher sein als im vorigen Jahre.

Dr. Andolph Firls, der Vorsitzende des Vorstandes des Nord. Lloyd in Bremen, ist in den Beirat der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer berufen worden.

In Oesterreich soll die Eingliederung der Christlich-Sozialen Partei in die Vaterländische Front erfolgen. Der Niederösterreichische Bauernbund, bisher die Hauptstütze der christlich-sozialen Parteiorganisation, ist bereits beigetreten. Die Partei wird nunmehr im Laufe der nächsten Monate ihre Tätigkeit einstellen.

Gegen fünf geklügelte Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes in Oesterreich sind Strafbefehle erlassen worden. — Der Ministerrat hat neue Maßnahmen gegen „Staatsfeinde“ beschlossen, u. a. die Entlassung von privaten Arbeitnehmern wegen staats- oder regierungsfeindlicher Tätigkeit.

Der Londoner Polizeipräsident hat alle Hilfspolizisten, die der faschistischen Vereinigung Mosleys angehören, ihrer Posten entzogen.

In Anshand wurde jetzt verordnet, daß die Direktoren von großen Betrieben die persönliche individuelle Verantwortung für die Arbeit ihrer Betriebe tragen, und daß jede Einmischung von Betriebs- und Parteistellen unzulässig ist.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Belgische Ministerreden

Ablehnung eines Präventivkrieges

Daß der belgische Ministerpräsident, Herr de Broqueville, neulich im Senat eine Rede gehalten hat, die, den Geboten der Vernunft und der besseren Einsicht folgend, die „Illusionen der Sieger von 1919“ tadelte und dabei verständnisvolle Worte für Deutschland fand, ist ihm schlecht bekommen. Die Mehrheit des Senats selbst entriestete sich jähwärtig über solche Ausführungen, und die belgische Presse, die zum größten Teil im französischen Fahrwasser fährt und ihren Gefühlen nach durchaus deutschfeindlich ist, rückte von Herrn de Broqueville ab. Der Außenminister, Herr Dymans, wurde schließlich vorgeschickt, um die aufgeregten Gemüter zu beruhigen.

Er hat das in der Weise getan, daß er die Pariser Presse mit Versicherungen der Freundschaft zu beschwichtigen suchte. Im übrigen aber hat er die entscheidenden Sätze in der Rede Broquevilles keineswegs widerrufen und auch seinerseits die „Wiederaufrüstung Deutschlands in den Grenzen der Vorsicht“ als etwas Unvermeidbares anerkannt.

Wir haben die Ausführungen de Broquevilles von vornherein so beurteilt, wie sie außenpolitisch beurteilt werden müssen, nämlich als ein Bekenntnis zur Vernunft, dem als solchem Bedeutung beizumessen ist, von dem man sich aber keineswegs eine Wendung der belgischen Politik nach Berlin hin versprechen darf. Belgien wird nach wie vor die Freundschaft mit Frankreich pflegen. Und in dem wallonischen Teil seiner Bevölkerung, der allerdings ziffernmäßig nicht die Mehrheit besitzt — 3,5 Millionen Wallonen stehen 4,5 Millionen Flamen gegenüber — wird ebenso, wie im Offizierskorps, das Gefühl innerer, kultureller Verbundenheit mit Frankreich daselbe bleiben wie zuvor.

Aber wahrscheinlich hat sich der neue König, Leopold III., noch in seiner Kronprinzenseit davon überzeugt, daß der flämische Bevölkerungsteil ganz anders denkt, und daß man die Gefühle dieses Teils nicht dauernd mißachten darf.

Wahrscheinlich haben aber auch ganz nüchterne Erwägungen außenpolitischer Natur mitgesprochen. Und solchen Erwägungen wird auch der Ministerpräsident de Broqueville zugänglich gewesen sein, mag er auch Deutschland noch so wenig lieben.

Zweifelloos wollen die Belgier —, und zwar auch die francofrenkündlichen Belgier —, die Unabhängigkeit ihres Staates unter allen Umständen bewahren. Ein gar zu mächtiges Frankreich bedroht diese Unabhängigkeit aber ständig und automatisch, gemäß der inneren Gesetze der politischen Logik. Deshalb hat Belgien denn auch immer einen Rückhalt an England gesucht. Und die belgische Außenpolitik ist bei mancherlei Gelegenheiten ihre eigenen Wege gegangen, ohne genau auf Frankreichs Wünsche zu achten.

Die Belgier wollen keinen neuen Krieg. Und gerade deshalb haben sie ihre Rüstung ganz unüberhältnismäßig stark gemacht. Es mag schon sein, daß das Gerüde, es beständen auch heute noch ganz bestimmte Abmachungen zwischen dem französischen und dem belgischen Generalstab für den Fall eines Krieges, auf Wahrheit beruht. Aber die vernünftigen Politiker in Belgien werden gerade einen solchen Krieg mit Frankreich als Bundesgenossen fürchten, weil Belgien dann Aufmarschgebiet würde, und man den Franzosen zutraut, daß sie nach Beendigung eines solchen Krieges nicht mehr aus Belgien herausgehen.

Warum muß denn aber der Krieg, über dessen Möglichkeiten sich die belgischen Strategen die Köpfe zerbrechen, ein Krieg gegen den östlichen Nachbarn sein? Könnte es nicht auch einmal eine kriegerische Verwicklung zwischen England und Frankreich geben? Und müßte

dann nicht Belgien unter Umständen seine Neutralität, seine Selbständigkeit mit der Waffe in der Hand gegen seinen südwestlichen Nachbarn, als gegen Frankreich, verteidigen?

Die interessanteste Stelle in der Rede de Brocquevilles war zweifellos die, an der er mit so verblüffender Offenheit von den Geschehnissen eines Präventivkrieges spricht. Wie kommt aber der belgische Ministerpräsident dazu, überhaupt von etwas derartigem zu reden? Sollte er vielleicht Kenntnis davon haben, daß eben doch ganz bestimmte, einflußreiche Kreise in Frankreich einen solchen Präventivkrieg gegen Deutschland wünschen?

Worum dreht sich denn die ganze außenpolitische Debatte in der Rüstungsfrage? Doch praktisch nur darum, ob Frankreich sich damit abfinden wird, daß Deutschland eine Rüstungsangleichung zugestanden wird, oder ob es sich nicht damit abfindet. Der belgische Ministerpräsident sagt, das einzige Mittel, die Wiederherstellung Deutschlands zu verhindern, sei der Präventivkrieg. Er fügt aber sofort hinzu, daß er sich weigere, Belgien in ein solches Abenteuer zu stürzen.

Da mag nachher von diesem oder jenem Minister noch so viel erklärt werden, um den Pariser Born wenigstens etwas zu beschwichtigen —, an der Tatsache, daß Belgien sich an einem Präventivkrieg nicht beteiligen würde, ist gar nicht zu zweifeln.

Erreulich war es, daß der belgische Ministerpräsident in seiner Rede für das deutsche Streben nach Wiederaufrichtung Verständnis zeigte, und daß er es als eine schlimme Illusion bezeichnete, wenn man geglaubt habe, ein großes, mehrbäutiges Volk nach seiner Befreiung dauernd in dem Zustand der Entwaffnung zu halten.

Nun, das ist heute die Auffassung aller vernünftigen Politiker der Welt. Und wenn die Politiker an der Seine diese Auffassung nicht teilen, dann stellen sie sich eben damit außerhalb des Bereichs der Vernunft. Keinem anderen Staate aber wird es einfallen, wegen einer solchen Unvernunft Kriege herauszubeschwören oder sich an ihnen als Mitangehänger zu beteiligen.

Wir glauben nicht daran, daß sich in Brüssel an der Vorliebe für Frankreich etwas ändern wird, wir glauben nicht daran, daß nun dort eine Politik der Deutschfreundlichkeit beginnen wird. Aber wir glauben auch nicht, daß Belgien sich zum Sandlanger der französischen Politik hergeben wird, wenn diese Politik auf einen Präventivkrieg hinsteuert.

Am kommenden Montag findet der erste Spezialkongress für die Ausgestaltung des Postwesen-Planes in Berlin zu einer monumentalen Gedächtnisfeier statt. Die Festrede wird dabei Reichsminister Dr. Goebbels halten.

Im römischen Dreieck / Zur Zusammenkunft am 12. März in Rom

Zum Beginn der kommenden Woche treffen der österreichische Bundeskanzler Dollfuß und der ungarische Ministerpräsident Gömbös in Rom ein, nachdem die wirtschaftspolitischen Sachverständigen Oesterreichs und Ungarns bereits seit einigen Tagen in der italienischen Hauptstadt weilen, um das neue Wirtschafts-

Entente hat diese Konstruktion als einen solchen Keil empfunden.

Aber ein italienisch-österreichisches Wirtschaftsdreieck wäre ein Ding an sich, würde die natürlichen Linien zum großen mitteleuropäischen Raum abschneiden, zu denen nicht nur die aus Polen, sondern auch die aus dem



Karte, die die neue Mächteuropieruna in Südost-Europa zeigt. Der neue Staatenblock ist vollschwarz gezeichnet, während die kleine Entente durch graue Färbung kenntlich gemacht ist. Der vor kurzem geschlossene Balkan-Block wurde durch Schraffierung gekennzeichnet.



Mussolinis Verband-lunasspartner, der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß (oben) und der ungarische Ministerpräsident Gömbös (unten).

abkommen vorzubereiten. Im Augenblick dürfte allerdings der „Pakt von Rom“ erst in den nächsten Monaten fertig sein. Die endgültige Gestaltung wird den Verhandlungen zwischen Mussolini und Gömbös vorbehalten bleiben.

Die Konferenz in der italienischen Hauptstadt hat eine sehr merkwürdige Pressepolitik vor allem von Rom aus als Vorbild gehabt. Frankreich und die kleine Entente haben sich einzuschalten versucht. Es ist verständlich, daß das isolierte Frankreich jetzt versucht, mit Mussolini zusammenzuarbeiten, der bisher schroffer Gegner der Politik des Quai d'Orsay war und vor allem überall auf dem Balkan auf französische Platterminen gegen Italien tickt.

In Budapest und Wien hat man auf die noch vor kurzem so hell schimmernden Promoeien doch einen Dämpfer aufgesetzt. Von Rom aus klingt die Begleitmusik noch gröllich. Aber in sachlicher Ruhe müssen wir doch feststellen, daß es eine Tatsache nicht hinwegzudenken kann: Mitteleuropa besteht nicht aus dem Dreieck Oesterreich, Ungarn und Italien. Jedenfalls gehört Italien schon geographisch nicht zu Mitteleuropa, und es ist wirklich keine Erhaltung Mitteleuropas, wenn ein italienisch-österreichisch-ungarisches Dreieck von Rom aus als „Mitteleuropa“ bezeichnet und errichtet werden soll. Ungarn und Oesterreich unter italienischer Führung könnten ein Keil in der kleinen Entente von Prag zwischen Belgrad und Bukarest andererseits sein, und die kleine

Südosten Europas naturgemäß gehören. Das Römische Dreieck ebendarin, zugunsten einer solchen Konstruktion ausgerechnet von Rom aus unfeindlich die europäische Verteilungspolitik zu fördern, die bisher Kennzeichen der Pariser Politik war, und zum Verfall der europäischen Wohlfahrt geführt hat.

Daß die deutsche Politik anders ist, beweist am klarsten der zehnjährige Friedenspakt mit Polen, der gewiß auf größere Schwierigkeiten sich als eine Verständigung Berlins mit dem Südosten und Italien. Aber reine Gefühls-politik will ihre Zeit zum Abschneiden haben. Wir können die Zeit erwarten...

Der Reichswirtschaftsminister an den Ueberseehandel / Die Notwendigkeit der Exportbelegung

(Hamburg, 10. März.)

Auf einer Veranstaltung des Atlantischen Vereins hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er sich besonders mit Fragen des deutschen Exporthandels und der Ueberseewirtschaft beschäftigte. Er führte u. a. aus:

Die nationalsozialistische Staatsführung ist der privaten Wirtschaft mit gutem Beispiel vorangegangen. Sie hat angepaßt! Sie erwartet aber von der privaten Wirtschaft, daß sie das gleiche tut. Kleinmut und Bagdadstärken ein Streichquartett (G-Moll, op. 51) als Übungsmaterial anzuvertrauen, gelang recht gut, wenn sich im Zusammenspiel des öfteren noch ein Mangel an rhythmischem Gefühl geltend machte. Das behinderte im Konzert zuvor etwas auch den Eindruck, den ein Trio (für Klavier, Violine und Violoncello) von Hanni Schoen hinterließ, dennoch ließ der regelrecht gebaute, vornehmlich an Brahms und Beethoven gewachsene Vierländer gediegene kompositorische Veranlagung erkennen. Ansonsten bezüglich der mannlichen und geistigen Beherrschung viel Gutes sowohl bei den klavierleitenden Damen und Herren wie bei den Vertretern der schwierigeren Geigentumt und den Gesangsadapten.

Kunst und Wissenschaft

Ein deutscher Aufruf an die Schriftsteller aller Länder. Die „Union nationaler Schriftsteller e. V.“, Berlin, hat an die Schriftsteller aller Länder einen Aufruf gerichtet, in dem sie unter Zurückweisung kommunistischer Tendenzen an die Schriftsteller aller anderen Länder die Bitte richtet, von nun an nicht mehr den Hahaubrücken einer zum Absterben verurteilten Emigrantenliteratur zu glauben, sondern aus der deutschen Schriftstellerei die Stimme der deutschen Geschichte zu vernehmen. Die deutsche Schriftstellerei sei das Erbe und die Tradition jenes Reiches, das seit 1000 Jahren den Begriff und die Bestimmung Europas kämpfend miterfahren habe. Wir sind die deutschen Schriftsteller, so heißt es in dem Aufruf weiter, und wir tun hiermit den Schritt, die Schriftsteller der anderen Länder aufzufordern, unsere Anschauungen nachzuprüfen und uns wissen zu lassen, ob sie bereit sind, mit uns an der Gründung der Union nationaler Schriftsteller zu gehen. Der Aufruf schließt mit der Frage, ob die anderen Schriftsteller gewillt seien, mitzuarbeiten am Aufbau einer neuen menschlichen Gemeinamkeit aller von der äußeren wie inneren Auflösung gleichermaßen betroffenen Vaterländer.

Hochschulnachrichten. Der Reichstatthalter hat den Professor für Bodenkunde, Dr. Maximilian Helbig an der Universität Freiburg, dessen Ansuchen entsprechend, auf 1. April d. J. von den Amtspflichten entbunden.

Einschränkung des Luftverkehrs in Amerika

Folge der zahlreichen tödlichen Abstürze

© New York, 10. März. In Anbetracht der zahlreichen tödlichen Abstürze von Heeresfliegern im Luftpostdienst hat Roosevelt eine starke Einschränkung der Postflüge bis auf die unbedingt notwendigen Strecken angeordnet. Ferner soll alles nur Menschenmögliche veranlaßt werden, um die Flugzeuge und das Personal vor Unglücksfällen zu schützen. Der Sekretär Roosevelts, Stephen Karyl, erklärte, Roosevelt habe eingesehen, daß die Heeresflieger gegen ungewöhnlich ungünstiges Wetter zu kämpfen hatten, aber trotzdem hätten die ungewöhnlich zahlreichen tödlichen Abstürze großen Eindruck auf ihn gemacht.

Scharfe Angriffe gegen Roosevelt Die Angriffe gegen Präsident Roosevelt wegen der kürzlich erfolgten Neuregelung des Luftpostverkehrs nehmen immer größere Ausmaße an. Die Blätter berichten über den bereits gemeldeten tödlichen Absturz von vier weiteren Heeresfliegern in großer Aufmerksamkeit. Die Republikaner, die die Aufhebung der Luftpostkontrakte mit Privatfirmen und die Uebernahme der Flugpost durch das Bundesheer von Anfang an bekämpft haben, nähern die Lage aus, um die Regierung scharf anzugreifen. Sie schreien sogar nicht davor zurück, „vom legalisierten Mord“ zu sprechen, da ihrer Ansicht nach das Leben der Heeresflieger durch die Postflüge unnötig aus Spiel gesetzt wird. Die demokratischen Verteidiger der Aufhebung der Luftpostkontrakte betonen, daß von 10 getöteten Heeresfliegern nur drei tatsächlich während der Postbeförderung den Tod gefunden hätten.

Ein unerwarteter Besuch Lindberghs in Washington erreichte allgemeines Interesse, da man ihn mit dem Luftpoststreit in Verbindung bringt.

Bei Cheyenne im amerikanischen Staate Wyoming stürzte am Freitag wieder ein von einem Militärflieger geführtes Postflugzeug ab und verbrannte. Der Führer und sein Beifahrer, gleichfalls ein Militärflieger, wurden getötet. Damit ist die Zahl der bisher seit der Bedienung von Postflugzeugen ums Leben gekommenen Militärflieger auf zehn gestiegen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat trotz einmütiger Ablehnung des Landestags eine Erhöhung der Tabaksteuer beschlossen.

Karlsruher Konzerte

Ein Pianist, der früher zu den vorwiegend virtuos eingestellten Klavierspielern gehörte, hat es später nicht immer leicht, auch einmal schlichtweg aus dem geistigen Gehalt der dargebotenen Schöpfungen heraus zu musizieren. Sogar einem

Alfred Hoehn merkt man mitunter, trotz einer gewissenhaften Unterwürfigkeit Werken von Brahms, Chopin, Schubert und Schumann gegenüber, heute noch einen Rest äußerlich technischer Brillanz an (so etwa ein sehr bezeichnenderweise bei Schumanns „Car-naval“, ferner unter einem geizig französischen Titel erdienenen Folge prächtiger Charakterstücke, die übrigens heuer gerade 100 Jahre alt sind), sonst aber war es ein wirklich romantischer Abend, und das heißt doch vor allem, daß neben flüchtig-draufwärtiger Beherrschung auch dem rein musikalischen Ausdruckswillen der Werke vollkommene Rechnung getragen wurde. Seine helle Freude hatte man in dieser Beziehung gleich an den Fändel-Variationen von Brahms, die Hoehn mit erstaunlicher Reife und vollendeter Durchleuchtung ihres schwierigen Inhalts — bekanntlich klagte Clara Schumann einstens: „Ich kann nicht sagen, wie leid es mir tut, daß diese Variationen über meine Kräfte gehen“ — interpretiert. Noch mehr Sinn für Klangwerte verriet darauf die Chopinsche G-Moll-Sonate, in ihrer eckel-klavierspielerischen Spielform wohl die bestechendste Gabe des ganzen Abends, und zudem eine Vorsehung des Frankfurter Künstlers überhaupt, solange wir ihm nun hier und schon viel früher anderswo begegneten. Mit Recht wurde er nach solch-m Größererlebnis außergewöhnlich herzlich gefeiert, aber auch sonst sehr beifällig bedankt und natürlich zu einigen Dreingaben bezogen von einer begeistertsten Hörerschaft.

In richtiger Erkenntnis des tiefsten Wertes dieser Schöpfungen vermißt bei einem Bach-Beethoven-Abend im Karlsruher Frankenklub es die Altistin Pauline Martin-Dane, die zwei Arien aus der Matthäus-Passion und aus der Kantate

„Gelobet sei der Herr“ allzu subjektiv anzulassen, gab aber gleichwohl darin einen schönen Gradmesser für ihre mit warmem Altglanz ausgestattete Stimme. Nachfolgend ließ sie einige der Schottischen Lieder Beethovens, oder richtiger von dessen Bearbeitungen jener fremdländischen Melodien, die ja nur in der Hinzufügung der Klavierbegleitung, sowie einer ad libitum beigelegten Violin- und Cellostimmen bestanden. Ursprünglich mehr ein geschäftlicher Auftrag, vermögen sie noch heute zu fesseln, zumal wenn ihnen eine Sängerin mit starkem Empfindungsvermögen ein bedeutenderes Gewicht leiht. Außer der mit sorgfamer Anpassung begleitenden Gertrud Hermann-Mettenberger verdient noch Elisabeth Neumann (Violine) und Gertha Peters-Vollmar (Cello) lobende Hervorhebung; Klavierpielerin und Geigerin hatten zuvor schon für eine durchsichtige und beschwingte Wiedergabe der munteren D-Dur-Sonate (op. 12, Nr. 1) bei dem leider recht spärlich erschienenen Publikum gute Würdigung gefunden.

Die der pädagogischen Betreuung der Badischen Musikhochschule

unterstellten Jüglinge zeigten im Wochenverlauf an drei weiteren Prüfungskonzerten erneut beachtliche Leistungen. Wiederrum gebührt allen Lernenden — daneben aber auch den Lehrenden, die doch aus den unterschiedlichen Anlagen, das Möglichste herausgeholt haben —, Anerkennung für ihre offenkundige Freude, mit der sie bei der Sache sind. Es darf übrigens bei den meisten, gemessen an früheren Darbietungen, nicht bloß eine erhebliche Zunahme von Disziplin, Können und Genauigkeit festgehalten werden, erfreulicher noch ist, daß bis jetzt, soweit wir das selbst zu beurteilen Gelegenheit fanden, auch keine allzu große Diskrepanz mehr zwischen dem ehrlichen Willen und der Wiedergabe der gewählten Kunstwerke in Ausführung und Gestaltung entsteht. Natürlich lassen sich die üblichen Unabwägbarkeiten, die jeder Schüler-aufführung anhaften, nie ganz beseitigen, auch ein bißchen Kampenfieber gilt es manchmal zunächst zu überwinden, trotzdem kann der „Brahms-Abend“ etwa als besonderer Erfolg gebucht werden. Sogar der Versuch, den



Gift aus Amerika

von LUDWIG ANTON

Copyright durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg 1933

(86. Fortsetzung).

Die Entscheidung soll in fünf Tagen in Salzburg fallen

Frau Eva lächelte. Frauenhaft. Gültig. Sie strich der Aufgeregten lächelnd über die Haare. „Aber Kind, welche Einbildungen! Wachen Sie nur ruhig! Ob ich Ihren Onkel heiraten werde, weiß ich noch nicht. Wenn ich mich aber dazu entschließen, müssen wir uns doch vertragen. Nicht?“

„Wenn Sie so sprechen, möchte ich Ihnen am liebsten die Hand küssen.“

Frau Eva küßte das junge Mädchen auf die Stirne: „Sollte Ihrem Onkel etwas zustoßen, dann kommen Sie lieber zu mir; wir werden dann beraten, wie wir ihm helfen könnten. Denn Sie sind hier im fremden Land, kennen die Sprache nicht, wissen nicht, was beginnen. Und denken Sie doch nicht so törichte Sachen. Warum soll ich Ihren Onkel hassen?“

Die junge Dame war stichlich verwirrt. „Jetzt weiß ich nicht, wirklich nicht... Entscheidung... Verzerrung...“

Sie stürzte schnellen Laufs an das andere Ende des Gartens, wo Heinz Rothberg mit Mr. Bedert sprach, griff nach seinem Arm und zog ihn fort: „Komm, Onkel!“

Eva blinzelte den Abgehenden mit trübem Lächeln nach. „Das war schlecht, Eva! Wie ein Judasfuß. Aber der Zweck... wie wäre ich sonst die junge Pantherfäse los geworden?“

Nun trat Heinz zu seiner Frau: „Was hast du eigentlich mit dem Amerikaner gesprochen? Er hat sich bei mir wegen einiger taktlosen Neußerungen von vorn entschuldigt und mir mitgeteilt, du wärdest mir alles sagen.“

„Komm aufs Zimmer, Heinz, pachen. Vielleicht, daß wir den Expresszug, der in zwei Stunden durchgeht, noch erreichen. Wir müssen übermorgen früh in Wien sein. Komm aufs Zimmer, dort wollen wir das Weitere besprechen.“

„Bitte Madame, unsere Rechnung.“

Frau Boulanger, die Inhaberin der Pension, blieb stehen: „Ja, mache Frau Gräfin aufmerksam, daß die Pension drei Tage vorher...“

„Sehen Sie die nächsten drei Tage mit auf die Rechnung.“

„Aber so meine ich es ja nicht, wenn die Herrschaften plötzlich drängen... man wird sehen... man wird sprechen, man wird sich arrangieren.“

„Dazu haben wir keine Zeit. Also müssen wir Geld... Komm, Heinz.“

„Einen Augenblick, befehlen das Souper aufs Zimmer oder...“

„Gar nicht. Der Expresszug hat Speisewagen.“

„Soll ich das Mädchen zum Packen hinaufschicken?“

„Danke. Auto zum Sieben-Uhr-Zug ist alles, was wir brauchen.“

„Salle hoch“, murmelte Madame Boulanger. „Du wirst mir zahlen. Doppelt und dreifach.“

Das Ehepaar war in seinem Zimmer angekommen. Eva öffnete das Fenster und holte einen Koffer vor.

„Warum machst du das Fenster auf?“

„Die Wohnung ist eben so stark, daß ein Laufhahn im Nebenzimmer nicht hören kann, was wir beide sprechen.“

„Wir reifen? Daraus schließe ich, daß du nicht die Absicht hast, den Amerikaner zu heiraten und daß du es ihm klipp und klar gesagt hast. Ich hab' so lange und so ernst miteinander gesprochen, daß ich schon fürchte.“

„Mein. Ich werde ihn nicht heiraten. Aber eine endgültige Antwort habe ich ihm nicht gegeben. Die wird er sich nächsten Donnerstags um elf Uhr vormittags holen.“

„Wozu reisen wir dann?“

„Ich habe ihn zu einem Lunch eingeladen. Nach Salzburg, ins Hotel weiße Rose.“

„Bist du verrückt geworden?“

„Vielleicht. Aber möchtest du nicht auch weiter pachen, Heinz? Die Hofe da wird so eingeklemmt, daß die Bügelfalten...“

Heinz öffnete seinen Koffer. „Möchtest du mir nicht endlich sagen, Eva, warum du nicht einfach nein sagst, wenn du...“

„Nieber Heinz, so einfach ist das nicht. Du weißt nicht, du ahnst nicht, mit wem du es zu tun hast. Glaube mir, wenn ich einfach nein gesagt hätte, wärst du in kurzer Zeit tot gewesen.“

„Lächerlich, verrückt!“

„Du siehst dem — na, sagen wir, Herzenswunsch des Herrn Bedert im Wege. Du mußt also aus dem Wege geschafft werden. Ein toter Mann ist kein Ehehindernis mehr, ist kein Schutz für eine bedrängte Frau, ist kein Feind.“

„Aber Eva, wir leben doch nicht in Russland!“

„Aerger! Zerbrüll deine Strümpfe nicht. Er wollte dich in Ecuador „erledigen“ lassen. Dann hat er gemeint, daß das nicht notwendig ist. Daß du auch in Europa verunglücken

kannst. Schließlich hat er zugestanden, daß man sich um Geld auch in kurzer Zeit in Amerika einbürgern kann und unsere Ehe so...“

„Eva, das ist nicht wahr!“

Kurzberichte aus aller Welt

Reichsminister Rudolf Heß Sieger des Jagdspielfluges 1934

Am Samstag konnte endlich der mehrfach verlegte Jagdspielflug 1934 durch die Landesgruppe X (Bayern) im Deutschen Luftsportverband ausgetragen werden. Der Flug wurde mit Start in München-Oberwiesentfeld und Ziel am Schneefernerhaus durchgeführt. Kurz vor 14 Uhr erfolgte der Start von 12 Teilnehmern, darunter auch von Reichsminister

„Es kostete mich große Mühe, ihm das Versprechen abzurufen, daß er dein Leben schonen werde. Ob er dein Versprechen hält? Ich will es hoffen.“

(Fortsetzung in der Dienstausgabe).

Rudolf Heß, auf seiner B.F.W. M. 33 „Stadt Nürnberg“. Als Erster traf der Vorjahrsieger R. Ritsch-Schleibheim auf einer Focke-Wulf, Stieglitz, ein. Als Sieger ging jedoch Reichsminister Rudolf Heß hervor.

Stapellauf eines Flugzeugführerschiffes

In Hamburg erfolgte am Samstagmittag in Anwesenheit des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt der Stapellauf des Flugzeugführerschiffes der Deutschen Verkehrsfliegerschule. Das Schiff erhielt den Namen „Ariochan“, nach dem alten „Do X“-Flieger, Ministerialrat Christmann. Das Motorschiff „Ariochan“ hat die Aufgabe, Wasserflugzeugen und Flugbooten im Ausbildungsdiens der Deutschen Verkehrsfliegerschule in Vist auf Solt Sicherung und Unterstützung, gegebenenfalls auch Hilfe zu bringen.

Sechsköpfige Falschmünzerbande ausgehoben

In Berlin wurde in der Nacht zum Samstag eine sechsköpfige Falschmünzerbande bei der Herstellung von falschen 50-M.-Scheinen festgenommen. Zwei Personen waren der Polizei als Münzverbrecher bekannt und sind als solche bereits wiederholt vorbestraft. In einer Pension in der Potsdamer Straße traf die Kriminalpolizei die ganze Falschmünzerbande an und nahm sie fest. Die Durchsuchung führte zur Beschlagnahme ganzer Pakete falscher 50-M.-Scheine, die gebündelt und mit den der Reichsbank ähnlich sehenden Bänderrollen versehen waren.

Und wiederum die Seeschlange

Die Reuter aus Neunorf meldet, will der Kapitän der „Mauretania“, die von einer Kreuzfahrt nach den Antillen zurückgekehrt ist, in der Nähe der Bahama-Inseln ein Seeungeheuer gesichtet haben. Er erklärte in Neunorf, daß das Ungeheuer „sicherlich 20 Meter lang gewesen sei. Es habe vier Höder gehabt, außerdem noch andere unförmliche Auswüchse, die nach Flossen ausgesehen hätten. Ich habe es 3 Minuten lang beobachtet“, fügte er hinzu, „und halte es sogar für möglich, daß es dieselbe Schlange war, die wir am 11. Februar in den gleichen Gewässern gesehen haben.“ — Die „Mauretania“ ist bekanntlich mit ihren 30.000 Tonnen einer der größten britischen Passagierdampfer und besaß vor der Fertigstellung der „Bremen“ das Blaue Band des Ozeans.

Kleine Chronik

Der österreichische Gesandte in Berlin, Lauschitz, hat sich infolge einer akuten Blinddarmentzündung Samstagvormittag einer Operation unterziehen müssen, die glatt verlaufen ist.

Im Untertagebetrieb der Schachtanlage Hugo I der Harpener Bergbau A.-G. in Buer bei Gelsenkirchen sind am Samstag durch einen steilengeliebten Sprengschuß, der bei der Arbeit angebohrt wurde und sich plötzlich entlud, drei Männer schwer verletzt worden. Einer von ihnen ist am Nachmittag seinen Verletzungen erlegen.

In Tilsit wurde wegen der Ermordung des SA-Mannes Stiegel nach zweitägiger Verhandlung am Samstag der Angeklagte Grischas wegen Verbrechens in zwei Fällen in Tateinheit mit Totschlag und verurteilt. Totschlags zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Große Unordnung scheint in der Statistik-Untersuchung zu herrschen. Der Untersuchungsrichter von Bayonne hatte für Freitag die früheren Minister Dalimier und Durand vorgeladen. Dies Vorladungsschreiben gelangte jedoch gar nicht an die beiden, sondern war unter die Polizeifalten geraten.

Die Hochzeit des Schwedenprinzen in London / Erika Pajek — Herzogin von Uppland

Und dann eine schlichte Frau Bernadotte... Die kleine Erika Pajek, die in der Londoner Presse als ein einzigendes Geschöpf, mit seltenem Scharm geschildert wird, hat die schnellste Karriere aller Frauen unserer Zeit gemacht. Innerhalb weniger Wochen Verlobung der Berlinerin mit dem Prinzen, Erhebung zur Herzogin, Vermählung mit dem Prinzen und wenige Minuten darauf wieder eine schlichte Frau Bernadotte. Denn der Prinz darf nach



Das junge Paar beim Verlassen des Standesamtes links der Bruder der Braut, der Trauzeuge war.

tig verzeichnet wird, daß die Bildtelegramme durch alle Welt gehen, und man abends in allen Kinos die Filmreportagen sehen kann.

Schon viele Stunden vor der festgesetzten Zeit hatte sich vor dem Standesamt Carlton-Hall in Westminster eine dicke Menschenmenge angeammelt. Stunde um Stunde warteten die Zuschauer, besonders viele Frauen, auf dem eroberten günstigen Platz vor dem Standesamt der Christuskirche. Die Polizei hatte Vorposten geschoben sich gegen die Berittener verfahren vor dem Standesamt Dienst. Etwa 50 Pressephotographen standen bereit mit entzündetem Objektiv. Der Tonfilmwagen fehlte natürlich nicht. Die Menge drängte immer wieder vor, und die Polizisten mußten schließlich eine Kette bilden. Auch die Pferde der Berittener hoben sich gegen die Menschenmänner. Aber was half das?

Als der Wagen des Brautpaares erschien, wurde die Schuttmannstette von der jubelnden Menge durchbrochen. Es war eine Hochzeit im englischen Stil. Auch das Brautpaar hat eines von den altmodischen Hochzeitsautos benutzt, die in England üblich sind. Für die Neugierigen war aber nicht viel zu sehen. Die Polizei hatte die Anfahrt frei gehalten. Als der Wagen hielt, sprang die Braut schnell heraus und war in der Halle verschwunden. Der Bräutigam war ebenso schnell hinterher. Die Zeremonie vor dem Standesamt dauerte nur etwa zehn Minuten. Erika Pajek beherrscht das Englische nur unvollkommen, sprach aber die altertümliche Vermählungsformel fließend nach. Prinz Sigvard, der sich noch in das Standesamtsregister als Prinz von Schweden eintrug, aber als Ritter Bernadotte die Amtsstube verließ, steckte nach der deutschen Sitte der Braut den Trauring an den Finger.

Trauzeugen waren der Bruder Erika Pajeks, Georg Pajek, und der Londoner Rechtsanwalt des Prinzen, Gordon. Die Unterschrift des Prinzen im Vermählungsprotokoll bedeutet automatisch den Verzicht auf den schwedischen Thron.

Als das junge Paar aus dem Standesamt wieder herauskam, gab es neue Ovationen, und aus der Menge wurden Konfetti und Reis auf das Paar geworfen. Das soll Glück bringen. Ein Empfang nach der Trauungsfeierlichkeit, wie er sonst in England üblich ist, hat nicht stattgefunden. Prinz Sigvard hatte am Vorabend der Trauung in dem eleganten Café de Paris ein Abendessen für seine nächsten Freunde veranstaltet, an dem die einzige Tochter des früheren Deutschen Kaisers, Wilhelmina Louise, und ihr Gatte, Ernst August, Herzog von Braunschweig, teilnahmen. Wie verlautet, will die Schwägerin von Prinz Sigvard, Prinzessin Ingrid, eine Veröhnung mit König Gustav von Schweden vermitteln.

dieser Verheiratung — so wollen es Hausgeseh und Ministerat — nur mehr den Familiennamen Bernadotte führen!

Bei dem Sinn des Engländer für gesellschaftliche, besonders höfliche Ereignisse, und seinem Sinn für Liebesromantik, die dem Eheglück von Erika Pajek anhängt, war es nur natürlich, daß ganz London an dieser Sache regen Anteil nahm, und die Trauung, die in aller Stille erfolgen sollte, ein sensationelles Ereignis wurde, daß die Neugierigen durch die Polizei zurückgehalten werden mußten, die Zeitungen spaltenlange Berichte bringen, in denen jeder, auch der kleinste Umstand sorgfältig



Sorglos jetzt! - auch später?

Die Ausgaben richtig einzuteilen und Nötiges vom Überflüssigen zu unterscheiden, wie schwer ist das oft. Wichtig ist auf jeden Fall die Vorsorge für das eigene Alter und für die Familie. Darum Lebensversicherung vor allem - zögern Sie nicht!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Seit es Menschen gibt, hat der Mensch sich zu wenig gefreut: das allein ist unsere Erbblinde. Und lernen wir uns freuen, so verlieren wir am besten, anderen wehe zu tun und Wehes auszu-denken. Friedrich Nietzsche.

Edouard Herriot: La France dans le monde

(Schlette, Paris 1933, 247 Seiten.) — Der radikalsozialistische Führer und Ministerpräsident von vorgestern, von gestern und vielleicht von morgen gibt nicht, wie der Titel seines Buchleins erwarten läßt, ein zusammenfassendes Bild der Stellung Frankreichs in der Welt, sondern einen sehr elementaren Ueberblick über die europäischen Länder und die Vereinigten Staaten, an den jeweils Bemerkungen über ihr Verhältnis zu Frankreich geknüpft werden. Dennoch wie Darstellung sind sehr französisch und gerade darum für den deutschen Leser lehrreich. Tatsächlich Neues freilich wird er nicht erfahren. Vielleicht wird er sogar darüber lächeln, daß ein französischer Staatsmann von Ruf seinen außenpolitisch interessierten Landsleuten in aller Breite Dinge mitteilt, die in jedem Nachschlagewerk zu finden sind. Er wird sich über manches wundern, so wenn Herriot in Rußland — nicht etwa in Polen! — beim einfachen Volk einen Napoleonkult findet, oder wenn er Dorpat für eine Gründung der vom Joch der baltischen Varone befreiten Eiten hält. Er wird die Gründe erkennen, die den Apostel der französisch-russischen Annäherung veranlassen, zu behaupten, Frankreich sei beim Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Moskau nur dem polnischen Beispiel gefolgt und habe im vollen Einvernehmen mit Rumänien gehandelt! Es wird ihn befremden, daß der Verfasser sein Buchlein hinausgehen ließ, ohne das am 24. Januar d. J. abgeschlossene Kapitel über Deutschland neu zu bearbeiten, trotzdem es nur von der Regierung Schleicher spricht und keine Ahnung des eine Woche später vollzogenen Umsturzes verrät.

Aber über alle diese charakteristischen Schwächen hinaus wird der deutsche Leser die Stärke fühlen, die in der selbstverständlichen und naiven Vereinfachung aller im Buch berührten internationalen Fragen liegt. Frankreich ist der Träger des Menschheitsideals, Frankreich hat unter allen Umständen Recht, und Frankreich interessiert sich für das Maß aller Dinge. Deshalb gibt es zwar Fragen, aber keine Probleme. Und wenn Herriot in einer Kapitelüberschrift vom französisch-deutschen Problem spricht, so löst er dieses Problem sofort in eine Reihe von Einzelfragen auf, die er ohne alle Schwierigkeit aus den seit 1919 geschlossenen Verträgen beantwortet. Auf den Gedanken, daß diese Verträge das Problem zugleich gelöst haben, und in sich verkörpern, verfällt er gar nicht.

Mag diese Deutlichkeit einseitig, die auf ihr ruhende Darstellung oberflächlich sein, sie ist da und sie bestimmt auch Herriots an sich nicht gewinnbringende Gesellschafter. Gerade um ihrer Einfachheit und scheinbaren Klarheit willen findet sie Anklang im nichtfranzösischen Ausland. Ihr gegenüber vermag die deutsche Verbürgung, die sich nicht genug mit Problemen beschäftigen und nicht tief genug schürfen kann. In dieser Erkenntnis liegt für uns der Wert des Herriot'schen Büchleins.

Frhr. von Frentag-Poringhoven.

Kurze Besprechungen

Wilhelm Schäfer: „Die dreizehn Bücher der deutschen Seele.“ Volksausgabe. (In Teinen gebunden 4,80 RM. Albert Langen/Georg Müller Verlag, München.)

Als dieses aus der inneren Schau eines wahren und großen deutschen Volksdichters entsprungene Buch der deutschen Geschichte vor zwölf Jahren erschien, lag Deutschland mitten in der bittersten Not und Schmach der Nachkriegszeit. Deutsche Dichter standen damals nicht hoch im Kurs. So mußte es, bei anderer Betrachtung, schier wundernehmen, daß diesem Werke, das damals in sehr schöner, aber leider auch recht kostspieliger Ausgabe erschien, von Anfang an ein starker Widerhall beschieden war. Die innere Kraft, die neuartige Betrachtung und Darstellung deutscher Geschichte hat dann aber trotz der Ungunst der Zeit und trotz der abfälligen Gleichgültigkeit, die die damals herrschende Pressekritik einem solchen Buche bewies, rasch vermocht, Schäfers Werk für viele Bekanntheit zum aufrichtenden Zeichen der Verheißung auf eine würdigere Zukunft zu machen.

„Die Bibel der Deutschen“ hat man es in den letzten Jahren oft genannt, und in diesem Namen die starken Wirkungen dieses Buches, seine deutsche Glaubwürdigkeit und die bezwingende Kraft seiner dichterischen Sprache unbillig und einprägsam zusammengefaßt. Daß heute endlich die lange erwartete Volksausgabe erscheint, ist mehr als die Erfüllung eines berechtigten schönen Wunsches der Literaturfreudigen, sie ist in diesen Tagen wirklich

Wanderung durch das klassische Altertum

Bemerkungen zu: Erich Bethes „Tausend Jahre altgriechischen Lebens“

Der griechische Geist, unerschöpflicher Kraftquell europäischer Kultur, zieht seine Spuren, wie er sich, von immer neuen Impulsen vorwärts getrieben, in die fernste Zukunft schwingt, zurück in die entlegenen Zeitalter noch eben erkennbarer Vergangenheit. Haben etwa die Ausgrabungen in Mykene das Bild der griechischen Kulturgeschichte merklich erweitert, so haben sie es auch zugleich um schwerwiegende Fragen vermehrt. Was der heutige Mensch davon zu beantworten weiß, ist immerhin genug, um von den Schicksalen des Hellenentums Grundgedenke der Menschheit abzulesen zu können. Diese Kenntnis und Erkenntnis altgriechischen Lebens ist schließlich der Schlüssel jener Weisheit, die sich aus den reichen und farbigen Eindrücken der klassischen Altertumsforschung ergibt und infolgedessen auch für einen nicht ausgeprägten humanistisch vorgebildeten Leser bedeutsam wird.

Was Erich Bethes in den in seinem Buch (Verlag Fr. Brudmann, München) zusammengefaßten fünf Städteansichten darbietet, ist nämlich nicht bloß eine umfassende und bewegte Vorstellung antiken Lebens an berühmten Plätzen im einzelnen, sondern im ganzen der dramatische Vorgang des wechselvollen Auf- und Abwärtsganges großer, einer Welttraum geschichtlich erfüllender Menschheit, die am Ende doch wieder ausgelöscht worden ist, wie alles von Menschenhand Geschaffene sein Ende findet und ins Vergangene dümmert — freilich gewiß, um allem künftigen Wind und Wehelt zu werden. So steigt aus dem 18. Jahrhundert vor Christi Geburt das mächtige Herrschertum der Könige von Mykene heran, ausgerichtet von achaischer Eroberung über den Trümmer einer von ihr vernichteten Vorwelt. Diese mykenische Kultur, selbst am Rande des Mykenos und dennoch selbständig mit fremden Einflüssen aus Kreta, geht selbst zugrunde im Verlauf der dortigen Wanderung, aus deren völkischer Kraft Sparta sich erhebt, das nun, bei all seiner wesentlichen Eigenheit, wie sie da vom Bild des siebenten Jahrhunderts geschäftet wird, in einseitig kriegerischer Lebensauffassung hinsichtlich der hellenischen Gesamtkultur unrückwärts gelassen ist und infolge seiner Individualität mit Athen zum Zusammenbruch Altgriechenlands entscheidend beigetragen hat.

Inzwischen aber hat die griechische Kolonisierung Kleinasiens derartige Fortschritte gemacht, daß Milet, Vorposten von Hellas gegenüber dem Weltreich der persischen Barbaren, zeitweise zur Metropolis des gesamten Kulturkreises aufzuwachen kann; im 6. Jahrhundert beherrscht der Handel der Milesier, griechischer Pioniere, deren Handelskräfte alle anderen überwiegen, ein Gebiet zwischen Ägypten, zwischen den östlichen Küsten des Schwarzen Meeres. Ihre realistische Lebensanschauung hat sie jedoch nicht gehindert, sich fähig zu machen dem jonischen Aufstand gegen Persien zu beistehen, der nicht allein den lang dauernden Frieden zu führen, sondern auch bei der Uebermacht des Gegners und der Uneinigkeit der Verbündeten das Glück Millets überhaupt zu beenden die Bestimmung gehabt hat. Im gleichen, im 5. Jahrhundert steigt Athens Größe rasch zum Zenit. Es ist die Zeit seiner politischen Macht und seiner geistigen Höchstleistung. Während es mit Persien, Ägyptern, Phöniziern und mit seinen eigenen Nachbarn um sein Dasein kämpft, formt es seinen Staat, seinen Götterkult, seine Kunst, seine Philosophie. Ein staatlicher und kultureller Imperialismus ohne gleichen macht Athen in dieser Zeit zur Herrscherin Griechenlands. Die Akropolis ist das einzigartige Denkmal griechischer Größe, die nur zu bald an griechischer Uneinigkeit hat zugrundegehen müssen.

Erst zwei Jahrzehnte später, als Altgriechenland unter den Folgen des Peloponnesischen Krieges zusammengefallen ist, ohne aus eigener Kraft wieder sich erheben zu können, erscheint noch einmal eine Weltstadt griechischen Gepräges. Aber sie erhebt nicht auf griechischem Boden und nicht aus griechischer Freiheit: Alexandria ist, wenn es auch damals die größte Stadt des Mittelmeeres wird, so traditionslos und freilich auch mit solchem Tempo entstanden, wie es heute mit den Riesenstädten Amerikas vor sich geht. Alexandria wird aus dem Nichts gestampft auf das Nachtgebot eines Genies, und zwar an der Stelle eines armseligen ägyptischen Fischerdorfs, wird als bald Hauptstadt einer ägyptischen Dynastie, die, wie ihre Machtgeber, griechisch spricht, läßt die griechische Wissenschaft erblühen, kurz: Alexandria, in dem Eufid sein die Zeit überwindendes Lehrbuch schreibt, vollendet sich als der Mittelpunkt des Hellenismus, als der Uebergang von der alten klassischen Kultur zum Geistesraum einer neuen Zeit.

So wandert der Leser an der Hand eines Führers, der ihm die Vielseitigkeit abgelesenen, aber mannigfaltig bezeugten Lebens von den Hochleistungen der Erlebens bis zum Alltag des Durchschnitts vorzuweisen freit, durch die Jahrhunderte und gewinnt an Einzelbildern einen Gesamteindruck, in dessen imposanter Fülle der Reiz des Besonderen nicht verfliegt. Die flüchtige Erzählung besitzt vielmehr den hohen Wert, in der Weise, wie sie die Menge des Lesematerials lebensvoll gliedert, die großen Linien der Entwicklung inmitten des Berichts ausleuchten zu lassen und so am Ende die Objektivität wissenschaftlicher Sachlichkeit mit der Subjektivität persönlichen Nacherlebens auf das Fruchtbarste zu verbinden.

Ruth Schaumann: „Nes.“ Ein Roman. (Verlag Kösel & Pustet, München 1933.) — Die Schnelligkeit der Ruth Schaumann'schen Schaffensweise beängigt beinahe. Es geschieht in dessen das Selbstame, das bisher noch jede bekannte gewordene Frucht nicht nur schriftstellerische Reize, sondern echtes Dichtertum beweist. Das altbühliche Geschick des salomonischen Urteils über ein Kind für zwei Mütter empfängt hier eine ganz neue geistige Formung. Den Inhalt und die Fragestellung des Buches zergliedern heißt ihm den Duft seiner arten Innigkeit nehmen. Das Buch ist eine Verkörperung des „Arztes wie des Leibes so der Seele“ in der Figur des alten Doktor Verneuil, der ganz still und bescheiden nur lebt, um immer da zu sein, wenn man ihn braucht. Eine ungemaine Verhaltenheit läßt hier die abgründigen Tiefen menschlichen Seelenglücks und Seelenschmerz ganz unvermerkt sich offenbaren, und es bleibt schwer zu sagen, wo Sinnliches und Geistiges sich abgrenzen. In knapper Formung weiß Ruth Schaumann tiefe Eindrücke zu erzielen; ich denke an die Episode vom Tode des verkrüppelten Kindes Pierre Tiffon (S. 121/2). Daß wir fähig sind, vor dem Buche zu stehen und sich bedauernd und widersprüchlich emigermachen als erzählerisch etwas zu betont experimentell der allem Knalligen abholben Welt des Buches. — Allerdings: die französische Einleitung des äußeren Geschehens in Welt und Menschen läßt mich unverständlich. Geschah sie lediglich als Kostüm, um die ästhetisch wünschenswerte Entfernung von Tagesfragen zu gewinnen und das allgemein Menschliche um so sichtbar werden zu lassen? So war's ein nicht

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Ein neuer Schlafwagentyp. Eine Schweizer Waggonfabrik hat einen neuen, und zwar zweiflügeligen Schlafwagen konstruiert, der für jeden Reisenden ein Einzelabteil mit einem Bett vorrückt und damit die Verwendung von Leitern in den Kabinen ausschließt. Der Boden dieser Wagen ist tiefer, das Dach dagegen höher gelegt. Die Verbindung vom Gang des unteren zum Gang des oberen Stockwerkes erfolgt durch Treppen.

einleuchtender Umweg. Oder lagen andere Gründe und welche vor? Noch sehe ich hier keine zwingende, forminhaltliche Notwendigkeit. — Doch das ganze schmale Buch, das auf so behutsam zurückhaltende Art an sehr gegenwärtige Möglichkeiten und zrelle Tatsächlichkeiten mahnt, wird man nicht leicht aus dem Sinn verlieren.
Dr. Emil Rast.

Die Galerie, Monatsblätter der internationalen Kunstphotographie. Das Februarheft dieser hervorragenden Zeitschrift bildet den Abschluß ihres ersten Jahrganges. Der Inhalt der bisherigen 12 Hefte — 240 ganzseitige Illustrationen, 24 große Artikel von bekannten Photographen und Kunstkritikern, daneben noch Aufsätze für die Praxis des Amateurs — ist eine Leistung, die von keiner zweiten photographischen Zeitschrift der Welt erreicht wird. Dazu kommt nun noch die Aufzeichnung eines großen Wettbewerbes für die 240 veröffentlichten Bilder (1 internationaler Preis von 1000.—, 5 weitere Preise zu je 500.—). Das Interessante dabei ist, daß die Preisträger von den Lesern, die zugleich Mitarbeiter der Galerie sind, gewählt werden. (Verlag der „Galerie“, Wien, V., Damburger Straße 4.)

„Die Pseudobler“

Der um das nationale Schrifttum hochverdiente Herausgeber der Monatschrift „Die neue Literatur“ (Verlag Avenarius Leipzig), **Willy Belpser**, schreibt in dem soeben erschienenen Märchen unter der Rubrik „Anerkennung“ folgendes: „Es gibt heute eine ganze Reihe von Leuten, die versuchen die merkwürdigen Privatwörter ihres Gehirns von dem Sturmwind der nationalen Bewegung emportragen zu lassen und sie unangenehm als Adler des Nationalsozialismus aufzubreiten. Es müßte grundsätzlich verhindert werden, daß irgend jemand, und wäre er selbst ein alter Pa., seine persönliche Geschichtsklitterung, seine Privatphilosophie und Privatreligion als „nationalsozialistisch“ ausposaunen darf, der nicht wirklich vom Führer und den von ihm bestimmten Männern beauftragt worden ist, im Namen der Bewegung zu schreiben und zu reden. Wenn wir vor solchen Pseudoblern wie Birht, Bergmann, Gschöckelberg, H. S. Emers usw. deutlich warnen, so glauben manche Einfältige, uns mit dem Bann der Bewegung drohen zu können, als müßten wir den Vögeln „alter Parteigenossen“ gegenüber eine sentimentale Rücksicht üben. Für uns aber hat das Recht im Namen der Bewegung zu sprechen und zu schreiben nur der Führer allein und die Männer, denen er vertraut und die er beauftragt hat. Alle anderen, die sich an die Bewegung mit ihren privaten Meinungen anhängen, sind Jauntönlige, die auf dem Rücken des Adlers in Höhen zu klettern versuchen, die sie allein nie erreichen würden — und wir werden uns erlauben, auch weiterhin solchen Jauntönligen das Manuskript zu weisen, in das sie gehören.“

eine große deutsche Notwendigkeit. Eine Notwendigkeit, weil hier ein mit Seherkraft begabter Dichter aus dem Wirde der Vergangenheit die Buge und Zeichen heraushebt, die für unsere Gegenwart und für die Lösung der heutigen Aufgaben von verpflichtender Bedeutung sind.

Nur einen Wunsch kann man diesem Buche auf seinen Weg mitgeben, einen Wunsch, der heute im neuen Deutschland zuverlässigere Voraussetzungen zu sein vermag: daß Wilhelm Schäfers „Dreizehn Bücher der deutschen Seele“ in dieser preiswerten Volksausgabe sein geringeres und sein weniger lebendiges und eindringliches Interesse wachrufen werden als das, das Grimm's „Volk ohne Raum“ gefunden hat.

Gottfried Jarnow: „Der 9. November 1918.“ (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 1933, 151 Seiten, 3.— RM.) — Gottfried Jarnow, der Verfasser der „Gefesselten Justiz“, hat mit diesem neuen Buche einen Beitrag zur Vorgeschichte des 9. November 1918 geliefert, der die internationalen Hintergründe jener sogenannten Revolution abtastet und, gestützt auf Neben-, Reichstagsberichte, Zeitungsartikel, Sitzungsprotokolle und Memoirliteratur, den Nachweis erbringt, daß diese Revolution von langer Hand vorbereitet wurde. An dieser Vorbereitung sei die Sozialdemokratie kaum weniger beteiligt gewesen als die „Unabhängigen“. Zumal die Rolle Eberts und Scheidemanns während des großen Streiks 1918 beweist dies. Und in der Tat, es geht einwandfrei aus Jarnows Buch hervor, daß die Mehrheitssozialisten aus purer Sorge um ihre Wählermassen, d. h. aus Angst vor der

radikalen Konkurrenz, zumindest alles taten, um den Nachweis ihrer eigenen „revolutionären“ Gesinnung und Haltung zu erbringen. Das ganze Schauspiel dieser Auf-Revolutionäre aus Angst ist aber von einer solchen Kläglichkeit, daß es Mühe kostet, ihm mehr als Verachtung entgegenzubringen. Es ist richtig, objektiv, vor der Geschichte war das Tun dieser Leute ein Verbrechen, weil es Deutschland bedingungslos dem Feindbund ausgeliefert hat. Doch subjektiv war es nicht als erbärmlich. Heute sind diese Leute nun endgültig beseitigt, und damit gewinnt die ganze Frage eine Bedeutung, die eigentlich über Jarnows Buch hinausgeht. Es lohnt sich nicht mehr, über die gestürzte Feigheit zu Gericht zu sitzen. Die Frage lautet vielmehr: wie war es möglich, daß die Heimat so verfallen konnte? Lag es wirklich nur am Antagonismus und am Ideologengestank der Unrechtsfurcht und derer, die sie „vertreten“? Oder hat es nicht vielmehr auch bei der Oberhoheit gefehlt, die zu arm, zu leer war, um das Volk wirklich mit seiner ganzen Seele und seinem ganzen Glauben in die Notwendigkeit seines Schicksals hineinzubetten, so daß es dieses Schicksal trug und von ihm getragen wurde? Diese Frage auch uns heute am meisten bewegen, weil nur sie fruchtbar ist. Denn heute muß es wieder als Maktab gelten: Immer ist die Macht verantwortlich für das, was die Ohnmacht tut.

Jörg Lampe.

Der immergrüne Garten. Im Gartenbauverlag Frommisch & Sohn, Frankfurt a. d. O., erschien ein Gartenbuch von E. R. Jeltitz,

Gartenbauinspektor am Botanischen Garten in Berlin-Dahlem: „Der immergrüne Garten, die Anlage, Bepflanzung und Pflege“, mit 76 Abbild. und 8 Seiten. — Dieses Buch, das in einfacher, leichtverständlicher Form verfaßt ist, kann jedem Gartenfreund aus wärmste empfohlen werden, nimmt es doch nicht nur das Pflanzmaterial (Bäume, Sträucher und Blütensträucher) zur Anlage eines immergrünen Gartens, sondern auch, was genau so wichtig ist, die Art, wie der Boden und Standort beschaffen sein muß, diese immergrünen Pflanzen zur üppigen Entwicklung zu bringen. In guten Schwarz-Weiß-Abbildungen wird gezeigt, bis zu welchem hohem Grad der Entfaltung die Pflanzen zu bringen sind, wenn die Ratsschläge des Kenners befolgt werden. E. R.

Das Gelbe Gartenbuch. Von Ely Peter sen. Ausgabe 1934, 400 Seiten mit 125 Zeichnungen und 7 Farbtafeln. (Geb. 4.— RM., Feinen 5,80 RM. Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.) — Mit Recht nennt sich das Gelbe Gartenbuch von Ely Peter sen. das „Gartenbuch für jedermann“. Denn gleichviel, ob man einen Garten sein eigen nennt oder seine Blumen im Zimmer und auf dem Balkon hegt, ob man Rosen und Rakteen züchtet, oder Obst und Gemüse ernten will — für alles gibt es Rat und Anleitung. Soeben erscheint es in neuer Auflage, verbessert und billiger. 125 Bilder und mehrere Farbtafeln erläutern den sehr übersichtlich angeordneten Text. Das Buch ist allen denen gewidmet, die aus der Enge der Stadt hinaus möchten aufs Land. Wer in seinem Garten sein Paradies sucht, für den ist Ely Peter sen's Gelbes Gartenbuch der Schlüssel dazu!

Aus der Landeshauptstadt

„Das Neupere“! Ein Kapitel für Männer

Ein eitler Mann ist gewiß keine erfreuliche Erscheinung — sie ist außerdem, trotzdem viele Frauen das Gegenteil behaupten — sehr selten. Aber Gutangelegensein, auf sein Neupere achten, das darf und sollte eigentlich jedermann. Es verschafft nicht nur Beachtung bei Frauen, sondern ist auch für den geschäftlichen Erfolg wichtig. Man braucht kein Modefasch zu sein und kann doch geschmackvoll und ordentlich gekleidet gehen.

Ist das nun immer der Fall? Leider nicht. Beginnen wir einmal bei der „Behauptung“: Da gibt es Männer, die können sich von ihrem alten Hut nicht trennen, trotzdem er verbleut und das Band nicht mehr einwandfrei ist, weil er eben so bequem sitzt. Dann der Krage: Er soll bequem sitzen und nicht zu hoch sein — die schreckliche Mode der „Gipsverbände“ ist längst vorüber. Auch die Krawatte verdient ein besonderes Kapitel. Geschmackvoll muß sie sein, nicht grellfarbig und vor allem selbst gebunden. „Eiserne“ Schöpfe, Röllchen und Bretchen gehören der Vergangenheit an! Anallrotgeumerte Krawatte, blaues Hemd und gar giftgrüne Socken, meine Herren, das ist unmöglich. Wo die Kleinigkeiten stets der Farbe des Anzuges anpassen! Bei etwas gutem Willen und Nachdenken ist die Lösung nicht schwer.

Und daß die Socken keine Ziehharmonikafalten bilden dürfen, kann mit ein wenig Sorgfalt leicht verhindert werden. Zum Schluß die Schuhe! Auch sie müssen sich in das Organische des ganzen Anzuges harmonisch einfügen. Farbige Schuhe zum farbigen Anzug, schwarze zum schwarzen. Man trägt ja auch keinen schwarzen Zylinder zum farbigen Rod oder Mantel. — Schon aus diesen kurzen Aufzählungen sieht man, wie oft gegen den guten Geschmack verstoßen wird und — wie leicht es ist, ein „feiner Mann“ zu werden!

Karlsruher Hafenverkehr im Februar 1934

Der Wasserstand des Oberrheins war im Februar 1934 wesentlich ungünstiger als im Vormonat. Im Rheinhafen sind 98 Güterboote und Motorschiffe, sowie 272 Schleppfähne angekommen und 95 Güterboote und Motorschiffe, sowie 287 Schleppfähne abgegangen. Der Verkehr war sonach im Februar 1934 11 Prozent stärker als im Januar. Der Umschlag des Rheinhafens betrug rund 169 000 Tonnen und war sonach rund 18 000 Tonnen stärker als im Januar 1934 und rund 12 000 Tonnen stärker als im Februar 1933.

Regenwetteraufstakt

Zum Wochenende ist ein vollkommener Wetterumschlag eingetreten. Seit 30 Stunden fällt in Karlsruhe und im gesamten Rheintal Regen bei ansteigenden, allmählich föhnig wirkenden Temperaturen. Das Thermometer ist von 8 auf etwa 10 Grad Wärme angehtiegen. Im Schwarzwald fiel Schnee bis auf 400 Meter. Im Laufe des Samstags stellte sich bis 850 Meter Schneeschmelze und Nieselregen ein. Die Folge davon ist eine Verschlechterung der Schneeverhältnisse auch in oberen Gebirgsstagen.

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie

Die Prämienziehung der Reichswinterhilfe-Lotterie findet am 15. März d. J. in München statt. Die am 1. März vorgegebene Ziehung

für die Serien I bis XXV wird ebenfalls mit diesem Termin zusammengelegt, so daß sämtliche 30 Serien, zusammen 150 000 RM., am 15. März gezogen werden. Die letzten Los-

briefe der Reichswinterhilfe-Lotterie zu 50 Rpf. sind zur Zeit noch im Umlauf, und man muß sich beeilen, an dieser günstigen Gewinnmöglichkeit noch teilnehmen zu können.

Weitere vorbildliche Maßnahmen der Stadtverwaltung

Städtische Ehrung

gefallener Helden

Zu Ehren der im Weltkrieg 1914/18 gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeiter der Landeshauptstadt Karlsruhe soll im Rathaus eine Gedächtnistafel errichtet werden. Zunächst wird ein engerer Wettbewerb zur Erlangung von künstlerischen Entwürfen veranstaltet.

Zürforge der Stadt für die Schulen

Zur Behebung der dringenden Schulraumnot war ursprünglich die Errichtung einer Vardenschule im Stadtteil Grünwinkel geplant. Da jedoch in den nächsten Jahren mit einer Verminderung der Schülerzahl in der Volksschule zu rechnen ist, wurde von der Durchführung dieses Projektes Abstand genommen. Es hat sich nun Gelegenheit geboten, das Waisenhaus an der Stöckerstraße für Schulzwecke zu mieten, in dem vorerst neun Schulklassen eingerichtet werden sollen. Die Waisenhaus werden im städtischen Kinderheim untergebracht. Damit wird dem Mangel an Schulräumen im Westen der Stadt in zufriedenstellender Weise abgeholfen.

Vorbekanntlich der Zustimmung des Ministerrats des Kultus, des Unterrichts und der Justiz sollen bei genügender Beteiligung an den beiden Handelsschulen für die aus den Volks- und höheren Schulen an Ostern d. J. zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, die infolge der Wirtschaftslage keine kaufmännische Lehrstelle finden können, wieder Jahresturke von 30 Wochenstunden zur Vorbereitung auf den künftigen Beruf eingerichtet werden. Das Kursgeld beträgt monatlich 2,50 RM.

Neue Arbeitsbeschaffung durch die Stadt

Mit dem Pächter des Städtischen Gutes Nippur werden Grundstückskaufvereinbarung, wonach eine große Geländefläche im Gewann „Kleiner Schellenberg“ (Nennwiesen) und im „Fautenbrunn“ von der Stadt rückübernommen und dafür als Gras-Geländeflächen in den benachbarten Gewannen „Seewiesen“ und „Nachtwaide“ zur Verfügung gestellt werden. Durch diesen Tausch hat die Stadt die Möglichkeit, die Nennwiesen als Anmarsch- und Ausstellungsgebiete herzurichten. Die notwendigen Einhebungsarbeiten auf dem Gelände und die Verlegung des Mittelbrunnens sollen als Fürsorgearbeit durchgeführt werden.

Die Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung in Verbindung mit der regen Werbetätigkeit der Installationsfirmen seitigen auch recht fühlbare Erfolge in der Stromversorgung. Die Zahl neuer Anschlüsse an das städtische Kabelnetz ist fortgesetzt im Steigen. Dadurch entsteht auch ein vermehrter Bedarf an Messgeräten. Im Monat Februar wurden beispielsweise 225 Elektrizitätszähler und 25 Treppenhäusleuchten gebraucht, gegenüber nur 95 und 7 im gleichen Monat des Vorjahres. Infolgedessen reichen die im Haushaltsplan 1933 für die Beschaffung von Zählern und Schalthähren vorgesehenen Mittel nicht aus; es müssen weitere 5000 RM. aufgewendet werden. Die Lieferaufträge für

diesen vermehrten Bedarf werden nach den Vorschlägen des Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts vergeben.

Zur einwandfreien und ausreichenden Versorgung der Hochdruck-Kesselanlagen (35 Atm) des Elektrizitätswerkes wird das Zusatzspeisewasser aus dem Mittelbecken des Rheinbafens geholt. Bei Aushetriebesetzung der Hochdruckanlagen infolge Strombezugs vom Badenwerk fällt die Versorgung mit Rheinbafenswasser für das Elektrizitätswerk aus und die während dieser Zeit in Bereitschaft zu haltenden 13-Atm-Kessel müssen aus der Ab- mit Wasser versorgt werden. Da das Abwasser durch die in ständig vermehrtem Umfang eingeleiteten Industrie- und sonstigen Abwässer für die Kesselspeisung ungeeignet ist und zu Beschädigungen der Kessel Veranlassung geben kann, ist es unerlässlich, auch für diese Kessel eine besondere Einrichtung zur Speisung mit Rheinbafenswasser zu erstellen.

Es soll zu diesem Zweck im Hauptbrunnen der Hochdruckanlage eine Kreiselpumpe nebst Elektromotor neu aufgestellt werden. Der Lieferauftrag dafür wird nach dem Antrag des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts vergeben.

Wesentliche Erleichterungen in der Benutzung der Städtischen Festhalle und des Städtischen Konzerthauses. Um die Mietung der Städt. Festhalle und des Städt. Konzerthauses den Vereinen und sonstigen Interessenten noch weiter zu erleichtern, werden die Mietpreise für die Städt. Festhalle und das Städt. Konzerthaus mit Wirkung vom 1. April d. J. neu festgesetzt und dabei um bis zu 20 v. H. ermäßigt. Von diesem Zeitpunkt an werden folgende Mietpreise erhoben:

Für den großen Festhallsaal bei einer Benützung bis 24 Uhr, ohne Rücksicht auf die Art der Veranstaltung (Konzert, Vortrag, Kundgebung, Versammlung, Tanz usw.) einheitlich 100 RM., für jede weitere volle oder angefangene Stunde ein Stundenzuschlag von 20 RM.;

Für den kleinen Festhallsaal bei einer Benützung bis 24 Uhr, ohne Rücksicht auf die Art der Veranstaltung einheitlich 50 RM., für jede weitere volle oder angefangene Stunde ein Stundenzuschlag von 10 RM.;

Für den großen Konzerthallsaal bei einer Benützung bis 24 Uhr, ohne Rücksicht auf die Art der Veranstaltung einheitlich 70 RM., für jede weitere volle oder angefangene Stunde ein Stundenzuschlag von 15 RM.;

Für den kleinen Konzerthallsaal bei einer Benützung bis 24 Uhr, ohne Rücksicht auf die Art der Veranstaltung einheitlich 30 RM., für jede weitere volle oder angefangene Stunde ein Stundenzuschlag von 5 RM.

Die Stadt ehrt SA-Männer

Die Stadt Karlsruhe stellt der Obersten SA-Führung in München zufolge Aufrufes des Deutschen Gemeindetages zur Hitler-Spende 1934 auch dieses Jahr 3 Freiplätze in ihrem Erholungsheim in Baden-Baden auf je 4 Wochen für bedürftige SA-Angehörige zur Verfügung. Brauereidirektor Karl Schreypp, dem aus einer Familienstiftung ein Vorschlagsrecht für die Belegung der Freiplätze im Erholungsheim zusteht, hat hierzu entgegenkommenderweise seine Zustimmung erteilt.

Sprechchöre mahnen: „Schafft Arbeit!“

Mit dem Nöherrücken des kalendermäßigen Frühlingsbeginns wird die Devise „Schafft Arbeit!“ immer aktueller. Die Möglichkeit weitestgehender Arbeitsbeschaffung ist nunmehr durch die eingetretene mildere Witterung und den rasch voranschreitenden Bauprozess in Stadt und Land gegeben.

Ueber allem steht ja das Motto „Weg mit der Arbeitslosigkeit!“ In diesem Sinne war auch der Propagandamarsch von Mitgliedern der Karlsruher „N.S.-Hago“ zu verstehen, der während des Samstags die allgemeine Aufmerksamkeit innerhalb des Stadtbereichs auf sich zog. Vertreter von den verschiedensten Handwerks- und Gewerbeorganisationen fanden sich auf einem Wagen zusammen, der durch die Stadt rollte. Abwechselnd kündeten Trompetenschläge und Sprechchöre, daß es jetzt an der Zeit sei, dem Handel, Handwerk und Gewerbe einen Auftrag zu befehlen und kein Volksgenosse in der Sorge für Arbeit und Brot zurückbleiben dürfe.

Es wurde darauf hingewiesen, daß die am vergangenen Sonntag in jedem Haushalt abgegebenen „Arbeitsbeschaffungszettel“ an diesem Sonntag wieder abgeholt wurden. Beauftragte der N.S.-Hago werden die Fragebogen überprüfen und in Empfang nehmen. Auf den Fragebogen sind die Rubriken auszufüllen, für welches Gewerbe man bereit ist, Arbeit zu beschaffen. Auf Wunsch gemäßigt die N.S.-Hago bereitwillig Auskünfte über Kostenfragen und Arbeitsaufteilungen an Handwerksmeister, wobei sie dafür bürgt, daß angemessene Preise in Anrechnung kommen und Qualitätsarbeit geleistet wird.

Es sei also auch hier nochmals daran erinnert, am Sonntag die ausgefüllten Fragebogen ablieferungsbereit zu halten!

Deutsche Musik im Ausland

Das Klavierquartett, op. 13, von Franz Philipp, dem Direktor der Badischen Hochschule für Musik, hatte bei seiner Erstaufführung in Amerika (Chicago) durch das Streichquartett Alexander Seibalds mit der Karlsruher Pianistin Elisabeth Moriz großen Erfolg. Auf dem Programm standen noch Streichquartette von Beethoven und Schubert.

Ausstellung von Entwürfen

Die eingegangenen Entwürfe für eine vorstädtische Kleinfriedlung südlich Grünwinkel sind, nachdem das Preisgericht am 27. Februar 1934 sein Urteil gefällt hat, von Dienstag, den 13. bis einschließlich Samstag, den 17. März d. J. je von 10 bis 17 Uhr, in der Erdreichshalle der Gewerbeschule, Albrecht 29, der allgemeinen Besichtigung zugänglich.

Stützung des Neuhausbesitzes. Zur Stützung von Neuhausbesitzern, deren Wohngebäude in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig geworden sind, können aus Reichsmitteln einmalige Zinsbeihilfen gewährt werden. Die Bewilligung der Beihilfe hängt von der Stellung eines Antrags durch den Neuhauseigentümer ab. Im einzelnen wird auf die im amtlichen Teil (Anzeigenteil) der heutigen Ausgabe abgedruckte Bekanntmachung des Oberbürgermeisters verwiesen.



Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 11. März 1934.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Im Nachklang zum Fasching hamwe heut noch mitzuteile, daß dr Karlsruher Karneval net bloß in unserer weitere Umgeung große Anerkennung ginnne hat, sondern sogar im Ausland; des beweist ein sehr anerkennend gehaltenen Artikel in dr amerikanische Zeitung „Freie Cincinnati Abendpresse“, die ihre Feler von Karlsruhe ersichtem in öffentliche Nachkriegskarneval gezeigtem Kenntnis gebt, bodrummer hoffentlich a viele Karlsruher. Der Grosage in em Vaterlandler werde die Nachricht e besondere Freund sei un aneifernd wirte for's nächste Jahr.

Dann schreib mir en Tagblattleser e freundschafts Briefle, in dem er sich mit'm Tagblatt un seine neue Verleger in anerkennenswerter Weise ausenannere. Er gebt seiner Freude über den Ausdruck unwer die bekannte klare Uemwertsicht vom politische Teil, dem große Anklang findende Teil „Kultur un Schrifttum“, der ganz besonders bei unserer Tagblattleserschaft eifrige Beachtung ginnne hat, un begrüßt a die Einrichtung der „100 Wünsche“ der Karlsruher, die jedem Leser Gleichheit gewiss soll, seine Wunsch an dere Schteil zum Abdruck bringe un lasse un bodrummer hoffentlich weitere interessierter Kreis un der Schteile, die for Erfüllung un Abhilfe in Betracht komme.

Wenn jeh so ganz leis dr Frühling zu uns komme will, verlanget em als annehm schöne Widdag zu eme Spaziergänge in de Hardtwald, wo mir grad jeh allerhand seh kann, in-

dem do e Ausforschung größtchen Schtils schafftfindet. Uff so eme Spaziergang freut mir sich dann an manchem schöne Plätze von unserm Stadtpark; an anderer Schteil kann mir sich awer gradio ärgere immer Sade, die mir do zu seh kriegt un die im Hardtwald absolut nix verlore hamwe, wie z. B. Ablagerunge von verriessene Matraße, Blecheimer, Papier un ähnlichem unichöne Bierat. Do sollt doch die Forstbehörde bodrofor Sorge, daß derartige Sade schleunigst beseitigt werde, damit net 's Aug der Spaziergänger beleidige. Sollt die Forstbehörde so en Mistetäter awer uff frischer Tat verwiische, so sollt ihm net blooch en ordentlicher Schtroofzettel uffbreune, sondern ihn a noch den Unrat widder sofort schön dorthin schaffe lasse, wo er ihn herbrocht hat.

Zum Thema Ausrobung im Hardtwald werd noch gewünscht, daß net so radikal vorgegange werd, damit a noch notwendiges Untertholz bleibt, was for die Vogelwelt als beehrte Zustucht so notwendig sei. Eweso sollt mir a alte Bäum schte lasse, damit natürliche Nischtschätze for unsere giederte Sängere erhalte bleiwe würde. Annererlei werd so e Ausrobung a widder begrüßt, denn bodrofor werde die von Schmooge so beliebte Bruttschätze entfernt was dr Hardtwaldläufer dann im Sommer ewefalls angenehm empfinde werd.

Weiter sollte d' Eichhörnlern „schterifiziert“ werde, damit sie sich net so arzig vermehre un de Vogeleier so noochschle. No, ich bin en großer Freund von denne stinke un schöne Tierlen un freu mich immer, wenn ich so e brauns Teufele bei sein zierliche Tun beobachte kann, annererlei muß des Eichhörnl a sei Trinkerer hamwe, denn dr Mensch

machts mit de Hühnerer jo a net annercher, un d' Natur sorgt schon bodrofor, dasse net aussterbt, wenn die Eichhörnl a ab un zu emol e paar Vogeleier ausschlede. Im Uemwertsicht hercht unner dr Tierwelt als owerwertes Giesch dr Grundab: „Fresse un Gfressewerre!“ Un ausdichtowe ich die Tierwelt trotzdem immer noch net.

Mir hört ab un zu immer noch Klage bodrofor, daß es Fuhrleut gebt, die durch rohes Schläge vreliecht e Pferd veranlasse wolke, e von ihm als zu schwer erkannte Last trotzdem zu ziehge, bis denne Tierquälere dann durch energisches Dazwischetrete von eme Tierfreund dr Schandpunkt klar gemacht werd un sie dann (meisch) aus Furcht vor eme lastige Schtroofzettel) von ihrem ärgerniserregende Tun Abstand nemme. Meines Erachtens weiß e Zugtier ganz gut, wann es e Last nemme zu ziehge vermag un dann sollt der sich gschelter dünkende Mensch net durch e Besseerwissewolle sich vor dr Kreatur blamiere. Dem Entgegengelnde beweise durch ihre Tare net bloß, dasse kei Herz for Tiere hamwe, sondern dasse a kei Fuhrleut sin un dann gehört ihme die Ausübung von so eme Verus genau so polizeilich verbote, wie die Polizei z. B. eme Autofahrer de Führerscheine wegennemmt, wenn er sich geger d' Verkehrsdisziplin vergange hat.

Gott sei Dank sin so Müpel selte (ich mein jeh die Tierquälere) un es freut mich immer, wenn ich a von eme Gegebel berichte kann. So a vor etwa zwei Woche, an eme Samstagabend, e Augenblicksbild uffm Adolf-Hitler-Platz. Kommt do in gemächlicher Fahrt, auscheinend uff dr Heimfahrt begriffen, en Güterbeschüttermage angrollt. Des Schaulgeläule an dr Deichsel zodelt e bissle müd von dr

Arbeit des Tages doher un döst a e bissle, denn es regnet leis un so sehnt sich dr Gaul nach eme warme Schtall un eme Bündel düstlichem Hen, do wills dem Gaul jeh Unglüd, dasse scholpertz un schon liegt er a längelang grad vorm Rathaus. Mir dut jo e Pferd immer leid, wenns kalt, weils so unbehofe sich, un mei erlichter Gedanke ich dann schötets, „hoffentlich hat es sich nix gebrocht.“ Dann hamwe den Fuhrmann beobachtet, was er jeh macht un wie er sich in dem Fall benemmt. Zu seiner Ehr sel's glaagt, er war en guter Fuhrmann un Tierfreund. Ohne des meisch übliche Schelte klettert er ruhig vom Bod, sagt sein gscholpertz Arbeitskamerad e paar tröstliche Wort, bittet en freundliche Gelfer ihn nomme alleinich mache zu lasse, schnallt des Lederzeug ab un schiebt die Deichsel weg, damit dr Gaul, der sich gottergeme in sei Laage ginnne hat, ungehindert ich. Dann legt er dem Pferd e Decke un en Teppich unner d' Füß, damit es beim Uffschte nachher net uff dem glatte Asphalt widder austruckst, nemmt dem Gaul sein Kopf in d' Hand un sagt zu ihm ganz gmütlich: „Allo, Hans, vade mir widder, auf!“ Bodroff hat sich dr Hans widder stammegrappelt, kleeppert e bissle mit de Füß un schiebt dann uff emol widder in dr Höß. Dr Fuhrmann tätschelt ihm freundlich dr Hals, legt ihm gradio ruhig widder Lederzeug un Deichsel an un kurz druff trollt sich dr „Hans“, jeh awer besser uff dr Weg achtend, widder weiter. Dem treffliche Fuhrmann drück ich awer im Geischt die Hand un wünsch ihm un sein „Hans“ zusammen noch manch gute Fahrt.

Mit viel Grues!
Ihne Ihr ergemenschter
Simplizius Gansfedderle.

Einigungsämter für Rechtsstreitigkeiten aus Wettbewerbsbehandlungen und im Zugabewesen

Die auf Grund der Verordnung über Einigungsämter für Rechtsstreitigkeiten aus Wettbewerbsbehandlungen und im Zugabewesen bei der Badischen Industrie- und Handelskammer Karlsruhe und ihren Außenstellen Mannheim und Freiburg zu errichtenden Einigungsämter sind jetzt gebildet worden. Präsident Dr. Stentrup hat berufen zu Vorsitzenden bzw. stellvertretenden Vorsitzenden:

für das Einigungsamt in Karlsruhe die Herren Landgerichtsdirektor Dr. Richard Lutz, Landgerichtsdirektor Dr. Maifchofer, Handwerkskammerpräsident, Rechtsanwalt Eiermann, sämtliche in Karlsruhe;

für das Einigungsamt in Mannheim Herrn Beigeordneten und Stadtsyndikus, Landgerichtsrat a. D. Dr. Otto Müller, Mannheim;

für das Einigungsamt in Freiburg die Herren Amtsgerichtsrat Karl Laid, Freiburg, Amtsgerichtsdirektor Theodor Böhl, Freiburg, Rechtsanwalt Dr. Oskar Metzger, Freiburg, Rechtsanwalt Hermann Harter, Lörrach, Landgerichtsrat Weber, Konstanz, Amtsgerichtsrat Dr. Gerbel, Konstanz.

Außerdem ist in die einzelnen Einigungsämter eine ausreichende Anzahl sachkundiger Beisitzer aus den einzelnen Geschäftszweigen berufen worden. Ihre Namen sind aus der soeben erschienenen Nummer 5 der „Badischen Wirtschaftszeitung“ ersichtlich.

Bernburg. Einstimmig erfolgte dieser Tage in Stuttgart die Vereinigung der Landesverbände Deutscher Filmtheater Württemberg, Baden-Pfalz zum Landesverband „Südwest“. U. a. wurde Herr Hans A. Kasper, Karlsruhe, in den neuen Vorstand berufen.

Durchreiseverkehr durch Oesterreich. Angehts des im Frühjahr einsetzenden stärkeren Durchreiseverkehrs durch Oesterreich von und nach Deutschland, wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß nach den österreichischen Devisenvorschriften den Reisenden bei der Ausreise aus Oesterreich nur die Mitnahme von 200 Schilling und des Gegenwertes von 500 Schilling in fremden Devisen gestattet ist.

Ein Winter Abend im Südwesffunk. Bekanntlich gehört seit der Wellenumstellung im Januar d. J. Baden zum Bereich des Südwesffunks in Frankfurt a. M. mit dem Gleichwellennetz seiner Sender Kassel, Frankfurt, Frier, Kaiserslautern, Freiburg. In Mittel- und Unterbaden ist man über diese Lösung nicht ganz glücklich, da erst, wenn der Mischsender wieder in Betrieb ist — also etwa Ende März — auch dort ein einwandfreier Empfang des Südwesffunks gewährleistet ist, dessen hauptsächlichste Darbietungen über den Großsender Mühlacker verbreitet werden. Aber schon jetzt möchte der Südwesffunk eine engere Verbindung mit der Landeshauptstadt Badens herstellen, und so besucht er Karlsruhe am 20. März, 20 Uhr, mit einem großen „Winterabend“ in der Festhalle, der vom Südwesffunk mit besonderer Liebe vorbereitet worden ist.

Orgelkonzert in der Evana, Stadtkirche. Julius Neuberts Große Sonate in C-moll über den 94. Psalm, ein riesenhaftes Werk, das an Orgel und Spieler unerhörte Ansprüche stellt, kommt in Karlsruhe zum erstenmal heute Sonntag, abends 8 Uhr in dem in der evang. Stadtkirche veranstalteten Orgelkonzert von Kirchenmusikdirektor S. Vogel zur Aufführung.

Volkstümliches Konzert

Die Philharmonische Gesellschaft hatte am Donnerstagabend zu einem „Volkstümlichen Konzert“ in den Friedrichshof eingeladen. Jeder Freund einer guten, beglückenden Musik konnte hier ein paar genussreiche Stunden erleben.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vorstandes Zimmermann eröffnete das etwa 30 Mann starke Orchester unter der Stabführung von Musikdirektor A. M. Speidel die Vortragsfolge mit der Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Schubert. Vor allem bewies die nachfolgende große Fantasie aus „Dieckland“ von D'Albert, gutes technisches Können und einwandfreies Spiel der Künstler. Schon die Zusammenstellung des Programms, das in seiner Verschiedenartigkeit neben Straußschen Walzern, leichtbeswingenen Schubert'schen Melodien und dem Ernst der Werke eines Beethoven die Ouvertüre aus „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai und die sehr bekanntgewordene Komposition Ketelbays' auf einem verlässlichen „Raffi“ brachte, zeigt, daß es für ein anspruchsvolles Publikum berechnet war. Dies brachte auch der Präsident der Philharmonischen Gesellschaft Lüttgers zum

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Pali: Freitag Abend um acht

Was geschieht? Nennen wir es einen Blick auf eine beliebige Seite dieses großen Kurzbuchs, in dem unser aller Leben und unsere Anschlüsse fäuberlich aufgezeichnet sind! Der große Reiz dieses Films liegt darin, daß alles in Fluß bleibt, der an verschiedenen Einzelheiten, die wie Bojen verankert sind, vorbeistreift und dessen Gesamtpointe darin besteht: Das Leben geht weiter. Ein amerikanischer Film mit amerikanischem Stars. Wir müssen sagen „Dut ab“ vor diesem Gesamtformen (unter der Regie von Georges Cukor). Und: Auch so machen.

In einem Gesellschaftsabend laufen Hoffnungen, Schicksale, Beklemmungen in feingewirkten Fäden zusammen. Ein Needer, der um den Bestand der Firma ringt, distinguirt von Lionel Barrymore gegeben, neben ihm als seine Frau Billie Burke, eine didgewordene gealterte Schauspielerin, ganz prachtvoll hingepielt von Marie Dressler, ein finanziell düsterer Machenschaftler, das ist Wallace Beery, als seine Frau Jean Harlow, faszinierend ordinär und egoistisch anmutend, ein morscher Modedikt (Edmund Lowe), seine Frau, die schweigen kann (K. Morley), ein abgetakelter Schauspieler, der im Alkohol und schließlich Selbstmord absieht (John Barrymore), und dazwischen die Evans als Neederstochter, die eine ziemlich alltägliche und doch so schwere Sache durchmacht. In Spiel und Dialogen wurde hier etwas Weißendes und Irrenwie Besauberndes geschaffen. Nebenbei gemerkt: Kamerarückblicke fehlen, und man vermisst sie absolut nicht, weil eben hier Können und Inhalt das Gebotene bis zum letzten Winkel ausfüllen. Man möchte am Schluß

Ausdruck, der in einer längeren Ansprache die Kulturarbeit der Gesellschaft würdigte und zur tatkräftigen Mitwirkung aufforderte. — etc.

Alkohol und Rassenhygiene.

Auf Veranlassung des Badischen Landesverbandes gegen den Alkoholismus sprach im „Haus der Gesundheit“ vor einem geladenen größeren Kreise Prof. Dr. med. h. c. Gonfer (Berlin) über „Die Alkoholfrage im Rahmen der Rassenhygiene“.

Redner zeigte in großen Zügen den neuesten Stand der Alkoholfrage und stellte die Grundforderungen der Rassenhygiene auf. Bei der Lösung: „Mehr gesunde Kinder!“ ging er auf die heutige Erbbiologie ein, die fragt, ob durch Alkohol die Erbmasse so geschädigt wird, daß die nächste Generation entarten muß, oder ob die Anlagen sich durch Selbstzucht der Kinder wieder bessern können? Gonfer zeigte an einem eindringlichen Beispiel, wie Anfertigung möglich ist, wenn rechtsseitig Enthaltsamkeit einsetzt. Also hat es einen Sinn für Trinkerhilfe Geld auszugeben, angesichts der 250- bis 300 000 Trinkerfinder, die wir jetzt noch haben! Die Forderung: „Lebensfrohe und lebensstichtige Jugend“ ist bei der heutigen Jugend viel verheißungsvoller als gegenüber der letzten Generation. Aber alkoholfreie Jugendheime, z. B. auch St.-Heime, sind ein dringendes Erfordernis der Gegenwart.

Weiter fordert die Rassenhygiene ein innerlich gelinndes Familienleben. Wie stark gefährdet oft nicht nur in den etwa 150 000 ausgeprochenen Trinkerfamilien, sondern auch in ungezählten anderen, übermäßiger Alkoholgenuss das Zusammenleben der Eltern untereinander, und der Eltern und Kinder! Nicht genug zu schämen ist da das Bestreben der Regierung, durch Freude Kraft zuzuführen, eben auch den Familien. Negativ fordert die Rassenhygiene, daß alle vermeidbaren Krankheiten bekämpft und möglichst ausgeschaltet werden, wobei darauf hinzuweisen ist, daß bei den Volkstänzen der Alkoholmißbrauch keine geringe Rolle spielt.

Freiwillige Feuerwehr Rhe-Mühlburg

Es wird uns geschrieben: Wo sich deutsches Bürgertum in edler Begeisterung für den Schutz der Heimat vor Feuergefahr zusammenschließt, um Gut und Leben der Mitbürger in selbstloser Aufopferung zu schützen und zu retten, da, wo die Ideale noch leben und die traditionelle Parole heißt: „Einer für Alle — Alle für Einen“, da gibt es nur eine Devise: Tretet ein in die Freiwillige Feuerwehr!

Auch an die Jungmannschaften unseres Stadtteils ergibt diese Einladung, getragen von höchstem Patriotismus und befeuert vom Gemeinschaftsgeist der Bürgerschaft: Meldet euch an bei der Freiwilligen Feuerwehr Mühlburg!

Das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe-Mühlburg: Alfred Wenner.

beinahe allen denen, die den Film machten und spielten, die Hand drücken. Amerika ist weit, das geht nicht, aber dafür möchte man hiermit zum Besuch aufrufen.

Schauburg: Ein blonder Traum

Der Film wird auch diesmal seine Anziehungskraft nicht verlieren. Er ist einer jener Willis-Fritsch-Viljan-Harvey-Filme, die die bekannte Mischung dessen enthalten, was wir wünschen: Ein bißchen Freude, ein bißchen



Behmut, ein bißchen Liebe. Die drei Schläger dieses Films enthalten eigentlich seinen ganzen Inhalt. Wer kennt nicht: „Jugendwo auf der Welt gib's ein kleines bißchen Glück“ oder „Alles verlieren, heißt alles verzeihen“. Wenn das noch Viljan Harvey singt, ist es in Wahrheit „Ein blonder Traum“.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 6. März: Hermann Mohr, Außermann, ledig, 36 Jahre (Pflanzhof). — 7. März: Alois Hubel, Schuhmacher, ledig, 19 Jahre (Waldhof). — 8. März: Regina Strähle, Witwe von Karl Strähle, Schloßer, 84 Jahre. — 9. März: Emil Dietrich, Bädermeister, 64 Jahre. — 10. März: Heinrich Weber, Werkmeister, 69 Jahre. — 11. März: Karl Orth, Blechschmied, 67 Jahre. — 12. März: Jakob Kraus, Kassenwärter a. D., 74 Jahre. — 13. März: Katharina Rohdich, Witwe von Ana Rohdich, Eisenbahnvorarbeiter, 75 Jahre. — 14. März: Beerdigung 12. März, 14 Uhr. — 15. März: Hedwig Decker, Ehefrau von Konrad Decker, Krim.-Sekr., 35 Jahre. — 16. März: Margarete Bilstein, Witwe von Johann Bilstein, Fabrikdirekt., 59 Jahre. — 17. März: Beerdigung 12. März, 11 Uhr. — 18. März: Justine Zimmermann, Witwe von Franz Zimmermann, Reichsbahn-Vorstand, 82 Jahre. — 19. März: Beerdigung 12. März, 11.30 Uhr. — 20. März: Peter Haas, Wägenwärter, 42 Jahre. — 21. März: Beerdigung 12. März, 14.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

Die Wetterlage zeigt keine Beständigkeit. Einzelne, vom Atlantik ausgehende Störungen überqueren in östlicher Richtung den Kontinent, was den oft raschen Wechsel der Witterung bedingt. Auf ihrer Vorderseite kommt es vielfach infolge Aufgleitens milderer Luftmassen zu verbreiteten Niederschlägen. Anschließend stellt sich dann jeweils wieder eine leichte und nur kurze Besserung ein.

Voraussetzliche Witterung für Württemberg und Baden bis Sonntagabend: Zunächst meist bedeckt, Durchzug eines Regengebietes, später unbeständiger Witterungscharakter, verhältnismäßig mild.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden. 10. März: 184 cm; 9. März: 189 cm. Dreifach. 10. März: 76 cm; 9. März: 91 cm. Nebl. 10. März: 216 cm; 9. März: 228 cm. Maxau. 10. März: 884 cm; 9. März: 877 cm; mittags 12 Uhr: 880 cm; abends 6 Uhr: 885 cm. Mannheim. 10. März: 261 cm; 9. März: 288 cm. Gaus. 10. März: 153 cm; 9. März: 138 cm.

Winter-Wetterbericht

vom 10. März 1934

Schwarzwald. Bühlerhöhe - Plättin - Berrenwies: bewölkt, plus 1 Grad, 4 cm Schneehöhe, davon neu 1 cm, Fein, SEI beschränkt; Kehlberg (Schwarzw.) bewölkt, min. 2 Grad, 85 cm Schneehöhe, davon neu 10 cm, Pulver, SEI sehr gut; Hornisgrünbe-Wummelse: bewölkt, minus 2 Grad, 60 cm Schneehöhe, davon neu 5 cm, verbarbt, SEI sehr gut; Sand-Unterfimm: bewölkt, minus 0 Grad, 30 cm Schneehöhe, davon neu 5 cm, Fein, lichtehaft, Sport gut; Riebis: bewölkt, minus 1 Grad, 30-40 cm Schneehöhe, davon neu 5 cm, Pulver und Fein, SEI ziemlich gut; Kuppen: bewölkt, minus 2 Grad, 60 cm Schneehöhe, davon neu 5 cm, Fein und Pulver, SEI gut; Zohlsnanberg: bewölkt, plus 1 Grad, 10 cm Schneehöhe, verbarbt, SEI beschränkt.

Tagesanzeiger

Sonntag, 11. März 1934

Bad. Staatstheater: 14½ Uhr: Lantanz (Kessl. Vork.); 19 Uhr: Arabella. Coliseum: 20 Uhr: Galspiel Gänther-Abder. Evana Stadtkirche: 20 Uhr: Orchesterkonzert. Altkath. Kirchengemeinde: 17 Uhr (Aufführungstunde); Vortrag Stadtpfarrer Dr. Keulen über Volkstum und Kirche. Bad. Volkstheater: 15, 17, 20 und 20½ Uhr: Die Ninnanen des Großherzogs. Gloria: Was ist die Welt. Pali: Freitagabend um 8. Neß: Das Lied der Sonne. Schauburg: Ein blonder Traum. Union-Volkstheater: Kückhline. Freireligiöse Gemeinde: 10 Uhr: Auendweide mit Vortrag im Rinnensaal. Herrensstraße 39: 11-18 Uhr: Ausstellung von Prünasarbeiten und Handarbeiten.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Arabella. Lyrische Komödie von G. von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß
1. Akt: Salon in einem Wiener Stadthotel. Die verarmte gräfliche Familie Waldner fristet mit Müß und Not in einem Wiener Hotel ihr Dasein. Die Gläubiger drängen. Vergebens die Hoffnung auf eine reiche Erbin. Es bleibt nur noch eine Rettung: die Verheiratung der Tochter Arabella mit einem reichen Freier. Eine Kartenlegerin laßt der Gräfin voraus, daß diese Hoffnung sich erfüllen kann, durch einen Fremden. Jedem bezieht sie auf den Offizier Matteo, der seit langem Arabella den Hof macht. Er, den sich, als den Bruder der Geliebten, Matteo zum Vertrauten erforsen, hat Mitleid mit seinem Freund und hat ihm, um ihn vor Verzweiflung zurückzuhalten, einen Liebesbrief in der Handstchrift und mit Unterschrift Arabellas überbracht. In Wahrheit ist Jedem aber gar kein Junge, sondern Arabellas jüngere Schwester Jdena, die aber in Knabenkleidern herumlaufen muß, da die Eltern nicht die Mittel aufbringen, zwei Töchter standesgemäß auszuführen. Einer von Arabellas Freiern, Graf Clemer, erscheint, um sie zu einer Schlitzenfahrt abzuholen. Um sich zu zertören, laßt sie schließlich zu. — Nun tritt der Vater, Graf Waldner, auf den Plan. In seiner Not hat er an einige seiner früheren Regimentkameraden geschrieben, so vor allem an seinen Freund Mandryka. Für alle Fälle hat er dem Brief ein Bild seiner Tochter Arabella beigelegt! Zwar nicht Mandryka selbst, der inzwischen verstorben, sondern sein gleichnamiger junger Neffe stellt sich ein. Mandryka bittet um Arabellas Hand und stellt Waldner freigeig sein Portefeuille zur Verfügung.
2. Akt: Ballsaal. Wiener Katerball. Mandryka steht zum erstenmal Arabella gegen

Standard-Personen- und Lieferwagen-Auto

A. Kornmann
jetzt Beiertheimer-Allee 18a
Ueble Gewohnheiten
Beste ich nicht, rauche und trinke nicht, die also in meinem Beruf als
CHAUFFEUR
die Beste Gewöhrt, 25 Jahre alt, habitundig, Führerschein I, II, III, höherer Führer! Wer verhilft mir zu einer dauerhaften oder sticht mich ein. Gebiete Angebote unter Nr. 3158 an das Tagblattbüro.

Über Nacht - WERDEN HÄNDE ZART UND GLATT
Tuben 30 u. 50g
KALODERMA
Jellee

Berthold Dobler
Erbsprinzenstraße 20, Ecke Herrenstraße - Telefon 5674 - Begr. 1866
Kommunion-Kerzen
Kopfkranzchen - Magnifikate
Gesangbüchteschen - Kommunion-Andenken - Bücher - Bilder
Beachten Sie bitte die Auswahl in 7 Schaufenstern

Großen Erfolg
bringen die Anzeigen im Karlsruher Tagblatt

Kohlen - Koks - Briketts - Holz **J. Schühle** Sofienstr. 136 Fernruf 4687

Das Auto im Vormarsch

Was bringt die Berliner Autofchau?

Besser und treffender konnte der Aufschwung, den die Motorisierung in Deutschland im letzten Jahre genommen hat, nicht ausgedrückt werden, als es durch die große Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin geschehen ist. Hier wird der konstruktive Fortschritt, seit Jahren in Deutschland entwickelt und vorwärtsgetrieben, für jeden sichtbar. Überall ist die großzügige Förderung zu spüren, die Adolf Hitler der deutschen Kraftfahrzeugwirtschaft angedeihen ließ. Dabei ist zu einem großen Teil auf die Anforderungen Rücksicht genommen worden, die die kommenden Autobahnen an die Wagen stellen. Man bringt also heute schon den starken und schnellen Wagen, der die reiflose Entwicklung der durch diese Anlage ermöglichten Geschwindigkeiten gewährleistet.

Die andere hauptsächlich Grundtendenz, die sich auf der Autofchau bemerkbar macht, zielt darauf hin, durch Verbesserungen und Verbilligung der kleinen Fahrzeuge das Auto in das Volk zu bringen. Die Automobilwirtschaft will wahrhaft volksverbunden werden. Wurde einst der Luxus betont, so steht heute der wirtschaftliche Nutzen im Vordergrund.

Der vielleicht interessanteste Teil der Automobil-Ausstellung ist die

Schau der Kleinst- und Kleinwagen

Auf diesem Gebiet hat man ganz erstaunliche Fortschritte gemacht und Fahrzeuge geschaffen, die äußerst preiswert in Anschaffung und Betrieb sind. Den billigsten Kleinwagen sieht man bei Framo. Der vierrädrige „Piffolo“ (dessen Bild wir bereits gebracht haben) mit einem 300-cm-Motor und zwei Rostfäden, der sich aus einem primitiven Dreirad entwickelt hat, stellt heute einen durchaus soliden Wagen dar, der seine 80 Kilometer Geschwindigkeit und etwas Gepäckraum hat. Für 1225 RM. kann man ihn erwerben. Ein ähnliches Fahrzeug bringt die neue Firma Bungalow. Der Zweiflügel kostet 1500 RM. Nur 40 RM. mehr braucht man für den ungleich komfortableren Standard-Superior auszugeben, der seine 80 Kilometer läuft. Ein gut konstruierbares Fahrzeug, bei dem, wie bei sämtlichen Kleinwagen, der Motor hinten liegt, ist der Hansa 400- und 500-Vierflügel, für den 1680 Reichsmark angemessen sind. Dieser Wagen ist technisch und in bezug auf die Formgebung besonders interessant.

Bei den Einliter-Wagen

Kann man zwischen einfachen und komfortablen, schon bewährten und neu konstruierten Typen wählen. Ein 1,2-Liter-Opel ist schon zu dem phantastisch niedrigen Preis von 1880 Mark zu haben. Von der Auto-Union wird eine vierflügelige Limousine mit bewährter Maschine für 1865 Mark gezeigt. Sogar ein Stromlinienwagen ist unter den Kleinfahrzeugen vertreten, der D.M.-Typ Schwabe-Klasse. Er hat außer der Schwingachse hinten auch noch eine vordere Schwingachse erhalten und eine vierflügelige Cabrio-Limousinen-Karosserie. Dieser neue Wagen bietet in Straßenlage, Geräumigkeit, Federung, Schnelligkeit und Schönheit der Linie ganz Einzigartiges. Trotz vornliegenden Motors wurde eine gute aerodynamische Form des Wagens erzielt, gleichzeitig konnten aber auch alle Sitze zwischen die Achsen, also in den beheizten Raum, verlegt werden. Dadurch wurden ungewöhnlich günstige Raumverhältnisse erreicht.

Die Geräumigkeit der neuen Kraftwagen

verdient ein ganz besonderes Lob. Dadurch, daß in den letzten Jahren der Schwerpunkt niedriger gelegt wurde, übertrieb man vielfach und legte des guten Aussehens halber das Fahrzeugdach noch niedriger, als es dem gelenkten Fußboden entsprach. Jetzt ist der Raum nach allen drei Dimensionen wieder gemittelt worden. Das Dach konnte ohne Beeinträchtigung der Schönheit erhöht werden, durch Vergrößerung des Radstandes oder durch Vorsehen des Motors gewann man vornen Raum, und der Stromliniengedanke sorgte für die

Sichtbreite. Selbst Kleinwagen sind heute geräumiger, als es noch vor wenigen Jahren kostbare Fahrzeuge waren.

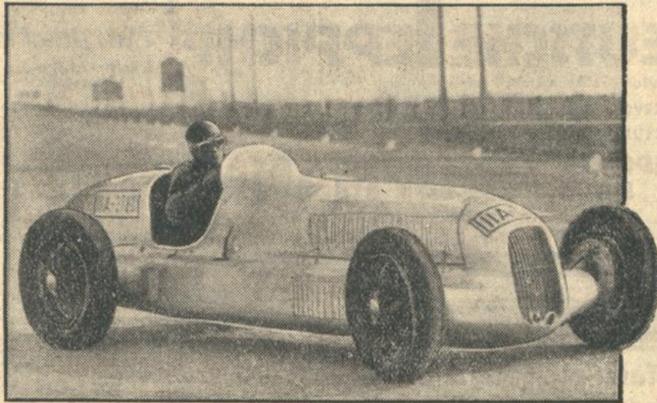
Dieses Prinzip kommt unter anderem bei dem „Trumpf-Junior“ der Adler-Werke zum Ausdruck, dessen Innenraum fast die gleichen Ausmaße wie beim „Trumpf-Senior“ aufweist. Auch sonst ist der Einliter-Wagen konstruktiv seinem größeren Bruder ähnlich, macht einen sehr gefälligen Eindruck und wird als einflügelige Cabrio-Limousine für 2650 Mark geliefert. Außergewöhnlich schmiegt in der Lenkführung und farbig besonders schön ist der neue Hansa 1,1-Liter ausgefallen, der über Zentralkastenrahmen, Schwingachsen vorn und hinten Hinterradantrieb verfügt.

Als revolutionärste Konstruktion der Mittelklasse

dürfte wohl der neue Mercedes-Benz „Typ 130“ angesprochen werden. Trotz seines nicht gerade volkstümlichen Preises — die Innenlecker-Limousine kostet 3375 Mark — möchte er gerne noch als Volkswagen angesprochen werden. Er ist ein für weite Kreise bestimmtes Gebrauchsfahrzeug von hoher Qualität.

Das Interessante und Neue an der Konstruktion ist der Sechsmotor. Obwohl bereits bei den ersten Daimler-Wagen und den ersten Benz-Wagen der Motor nach hinten verlegt worden war, bedeutet diese Konstruktion heute tatsächlich eine unumwandelte Neuerung, die mehrere wesentliche Vorteile mit sich bringt. Zunächst konnte wie bei dem D.M.-Typ Schwabe-Klasse der ganze Platz für Fahrgäste zwischen die Achsen gelegt werden, so daß das

Ein neuer Trumpf der deutschen Automobil-Industrie



Manfred von Braundt am Steuer des neuen Mercedes-Benz-Rennwagens.

mit dem er auf der Autostraße zwischen Mailand und Varese jetzt Versuchsfahrten unternimmt. Der Wagen soll bereits Geschwindigkeiten bis zu 300 Km./Std. erreicht haben und wäre damit ein gefährlicher Konkurrent des P-Wagens der Auto-Union, der jedoch drei Weltbestleistungen überbot.

Fahrzeug überraschend geräumig und der Fahrkomfort erheblich gesteigert wurde. Sodann bilden Motor, Kupplung, Getriebe und Differential ein einziges, leicht zugängliches Aggregat, das in einer Gabel am Ende des Rohrstahls gelagert ist. Dazu kommt die tiefe Schwerpunktfrage, die direkte Lenkung und die breite Spurweite, und alle diese Vorzüge schaffen überraschende Annehmlichkeiten. Wahre Volkswagen sind die Opel-Fahrzeuge,

die im Verhältnis zu dem gebotenen Gegenwert noch billiger und noch besser und schöner geworden sind. Hier füllt die gefaltete Vorderad-Einzelachsfederung auf, die den Namen Synchron-Federung hat und die einen bedeutenden Schritt vorwärts darstellt.

Mehrere deutsche Werke haben ihren Stolz darin gesetzt, ihr Programm sowohl nach unten wie nach oben abzurunden und auch

Luxuswagen

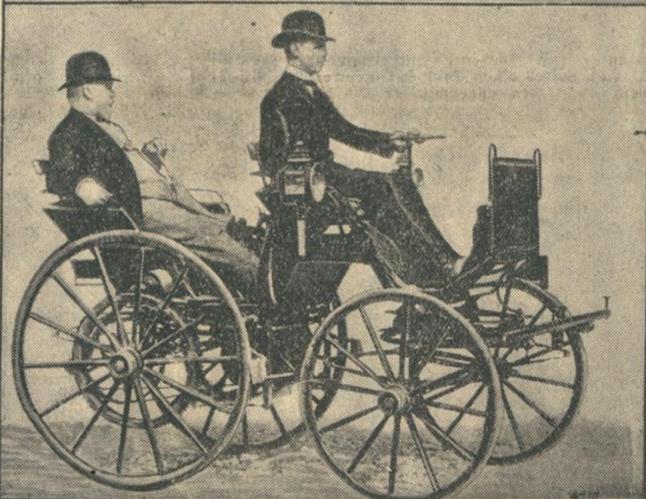
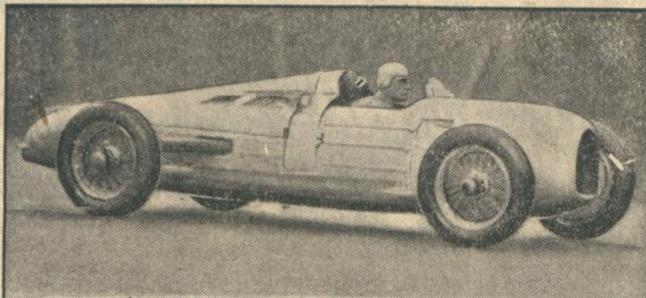
vorzuführen. So bringen die Adlerwerke außer dem sparsamen und billigen „Trumpf-Junior“ mit dem 3-Liter-Typ „Diplomat“ einen neuen großen Wagen heraus, der wie alle Adlererzeugnisse geschmackvoll karosiert, schnell und zuverlässig ist. Dieser Wagen ist bereits für die Autobahnen gedacht. Der Autobahntyp der Stoewerwerke ist die Neukonstruktion des 2,5 Liter „Greif“, die durch viele durchdachte Einzelheiten auffällt. Die Hinterachse ist ähnlich wie die Opelvorderachse mit waagerechter Spiralfeder ausgerüstet, während die eigentliche Achse beim „Greif“ ein ganzes Stück hinter dem Achsenkörper liegt. So wird eine Abschwächung der von der Straße ausgehenden Stöße erzielt, indem nämlich der lange Hebel des Rades nur einen kurzen Federhebel in Bewegung setzt. Damit hat die Spiralfederung eine so vorteilhafte Gestalt erlangt, daß sie Aussicht hat, als kommende Standardbauweise angesprochen zu werden.

Der Mercedes-4,9-Liter-Achtzylinder soll die märchenhafte Geschwindigkeit von 190 Kilometer erreichen, allerdings mit einer ganz neuen Stromlinienkarosserie. Stromlinienwagen sind gleichfalls der „Zeppelin“ von Manbach und der 3-Liter-Tatra, bei dem die Maschine im Heck liegt, der Führersitz in der Mitte angeordnet ist und vorn und hinten drei Sitze nebeneinander liegen. Dieser Wagen wird mit 12 000 RM. allerdings nur ein Wunschtraum der meisten Ausstellungsbesucher bleiben.

Da die Ausstellung international ist, sind eine ziemlich große Anzahl ausländischer Firmen der Einladung gefolgt. Sie zeigen hochwertige und schöne Fahrzeuge. Man kann aber die erfreuliche Feststellung machen, wie wundervoll sich die deutsche Arbeit im Rahmen der ausländischen Wettbewerber darstellt und wie gerade in den besten Erzeugnissen des Auslandes der deutsche Einfluß zu erkennen ist.

Amerika gegen Frankreich lautet zur Zeit die Parole im amerikanischen Tennissport der Berufsspielertruppe Tilden's. Ein neuer derartiger Länderkampf hat jetzt in Chicago begonnen und sah die Amerikaner nach dem ersten Tage mit 2:0 Punkten in Front. Tilden schlug Cochet 8:6, 6:4, 6:2, während Tilden über Plaa 4:6, 7:5, 6:2, 7:5 gewann.

40 Jahre Autogeschichte



Oben: Das neue sensationelle Sechsmotor-Rennauto der Auto-Union, das berufen sein wird, der deutschen Automobil-Industrie auch im Rennwagensport neuen Glanz zu geben. Zwischen dem formlosen Vorläufer von einst und dem torpedoartigen Fahrzeug von heute ist kaum noch irdendwelche Ähnlichkeit zu entdecken.
Unten: Einer der ersten Kraftwagen, die der Pionier des Automobilbaues, Gottlieb Daimler (auf dem Rücksitz) konstruierte.

Es schauen drei Mädels
zum Fenster hinaus:
Die Käte, die Grete, die Mimi.
Drei blitzsaubere Mädels
ein blitzblankes Haus
mit **ATA, Persil** und mit **IMI**

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Aus Stadt und Land

Die Sieben Tage

Heute muß der „Sieben-Tage“-Schreiber mal über die Grenze „linfen“. Weileibe nicht verlangend, wie man so gerne behauptet, nein, sondern kopfschüttelnd-schmunzelnd. Man höre: So kamen kürzlich die Bürgermeister der waldbestehenden elfaß-lothringischen Gemeinden zu einer Generalversammlung in Straßburg zusammen. Warum? Ueberm Rhein nämlich, geht mal wieder was Entschliches vor! Es wird in einer Entschließung festgestellt, daß Deutschland alle möglichen Mengen elfaßischer Rußbäume zu überhöchsten Preisen aufkaufe. Da diese massigen Aufkäufe keinesfalls für Möbelfabriken bestimmt seien, sondern für Gewehrholzfabriken, darunter für Firma Friedrich in Weinheim (Pfalz [! ?]), und eine Fabrik für Krohingen (Baden) wird gewünscht, die Rußbaumholzausfuhr wiederum zu verbieten. Eine Rückfrage bei der Firma Friedrich in Weinheim ergab, daß die Firma schon seit dem Kriege nicht mehr ein Stück Rußbaumholz aus dem Elsaß bezog. Es ist eine alte Tatsache, daß der Deutsche, wenn er sich schon mal eine Wohnung anschafft, lieber mehr anlegt, und sich behagliche vier Wände schafft, in diesem Fall also Rußbaumholz verwendet. Denn wenn schon Rußbaumholz aufgekauft wurde, dann nur zu diesem Zweck, denn die Eckhandarbeiten verkürzen die Nachfrage nach diesem Holz. Abgesehen davon, ein Eckhand kann schon fragebogen-strategische Formen annehmen.

Armes Heidelberg! Diesmal sind es nicht andere Leute, die empfindliche Gegenstände, wie Herzen in dir verlieren, sondern diesmal scheint du ein Ruhmesstück zu verlieren. In der Pfalz drüben, in Bad Dürkheim, erbaut ein Ritter ein Riesenschloß, das das berühmte Heidelberger übertrumpfen soll; nahezu zehnmal so groß! Unweit am Fuße des Brunnhildisbühl soll es zur Aufstellung kommen, auf einem riesigen Betonfundament, 1700 Fuß oder 1 Million und 700 000 Liter soll es „fassen“, außerdem könnten 400 Menschen drin Platz finden. Wie wäre es nun, wenn man den Redar — heute ist ja alles möglich — auf künstlichem Wege nach Dürkheim hinüberleitete? Ein schmiedeeiserner Tonfilmträger, und der Fremdenstrom wäre vollends geföhrt! Vollends, dazu ein volles Faß voller Wein, voller Menschen, Menschen voll —

Aber diese Fülle schreit geradezu nach einem Gegenstück. Und das sind die leeren Wälderbergbüden. Im Kinzigtal stehen die sog. Handwerksburschenwirtschaften, die noch vor einem Jahr überfüllt waren, nahezu leer. Es ist schon bald eine Seltenheit, wenn sich ein Handwerksbursche mal dahin verirrt. Und der Wirt hätte nichts zu tun, wenn er nicht im Hauptberuf Bauer wäre, der nun auch froh ist, wenn er jetzt seiner Arbeit wieder ungehindert nachgehen kann, und nicht mehr die mehr oder minder lebhaften Gäste zu beaufsichtigen hat. Es geht aufwärts am laufenden Band! Tatsächlich, denn aus Säckingen kommt die Nachricht, daß durch die nationalsozialistische Bewegung bei den jungen Mädchen die Jöpfe wieder so beliebt geworden sind, daß sich bei der dortigen Handweberei der verhärtete Absatz in besserer Beschäftigung auswirkte! Gewand und Geist! Dazu ein Beispiel: Ein kleines Mädchen, Kind von Erwerbslosen, hatte sich 10 Jop. erpart und wollte sich absolut an der WSW-Spende beteiligen, und ließ nicht eher Ruhe, bis es sich freudestrahlend in die Liste einzeichnen konnte! Wie hier im Kleinen, so dort im Großen. Die Sammlung im Reher Bezirk für die NS-Wohlfahrt erbrachte 207 Tonne Getreide! Auf dies Ergebnis dürfen die Hanauer stolz sein. Sind wir gerade bei Rekordern, so wollen wir sagen, daß in Mannheim ein Fahrraddieb es auf 97 Diebstähle gebracht hat. Hier kommt nun nicht etwa — 98, sondern Nummer Sicher. Ist das schon ein „sauberer“ Dieb, so aber dieser Mann ein noch „sauberer“ Dieb, der in Mannheim aus einem Fernlaßung 228 Rifen Seife haßt! Ob seine Frau wohl große Wäsche hatte? ...

Das waren also sieben Tage voller Reforbe. Man hofft, daß nun endlich in den kommenden Frau Sonne mal einen großen Refordweltlauf mit dem Winter aufnimmt, der ja sowieso schon langsam ins Laufen und Tropfen gerät, und daß man über sieben Tage eitel Sonnenschein und Freude berichten kann! — hel. —

Andere Menschen

Ueber die Entlassung der Schubhäftlinge aus Kislau bringt der „Führer“ interessante Einzelheiten, denen wir entnehmen: Der frühere Minister Memmel, der einen völlig gesunden, frischen Eindruck macht, äußerte sich sehr zufrieden über die Behandlung und Kost und erklärte auf Verfragen: „Ich habe die Absicht, nach Hamburg zu gehen und mir durch irgendwelche Arbeit meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Ich werde mich politisch nicht mehr betätigen.“ Memmel gab ohne weiteres zu, daß die deutsche Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit im Lager des Nationalsozialismus steht. Er selbst werde nie seine Freilassung dazu be-

nützen, ins Ausland zu gehen und sich unter die Schar der Grenzheher mischen. Die Führung des ehemaligen Regierungsrats Stenz war ausgezeichnet, er hat in dreivierteljähriger Arbeit hervorragende Stufaturarbeiten im früheren Kislauer Lustschloß geleistet und will noch einige Tage in Kislau bleiben, um sein Werk zu vollenden. Stenz beabsichtigt, künftig schriftstellerisch und kunstgewerblich tätig zu sein und seinen Wohnsitz wieder in Karlsruhe aufzuschlagen. Der ehemalige kommunistische Landtagsabgeordnete Bod, ebenfalls vorgeführt, geht nach Heidelberg. Bod und Schubach gaben das Versprechen ab, niemals mehr politisch ihrem Volke zu schaden. Schubach will in Mannheim sich einem Berufe widmen. Besonders erfreut über die Entlassung zeigte sich der frühere sozialdemokratische Abgeord-

nete Großhans, der, ohne danach gefragt zu sein, spontan folgendes erklärte: „Ich muß angeben, daß ich in diesem Jahr Respekt und Achtung vor der nationalsozialistischen Arbeit bekommen habe. Man hat in Sachen zugepackt, wozu wir einfach nicht fähig gewesen waren.“

X Bretten. (Ehrenvolle Berufung.) Auf Vorschlag von Landesbischof D. Kühlewein wurde der aus Bretten stammende Redakteur Pastor Gustav Hannich zum Missionsinspektor der Badener Mission nach Badel berufen.

Konstanz. (Wollmatingen eingemeindet.) Es steht nunmehr endgültig fest, daß die über 3300 Einwohner zählende Gemeinde Wollmatingen nach Konstanz eingemeindet wird.

Arbeitsdienstführertagung in Karlsruhe

Große Rede des Kultusministers Dr. Wacker

Die Arbeitsdienstführer des Arbeitsgaues 27, über 200 an der Zahl, trafen am Samstagvormittag im Saale des Rathauses zu einer bedeutungsvollen Tagung zusammen. Der Eröffnungssitzung wohnte auch Kultusminister Dr. Wacker bei.

Gauarbeitsführer Helff hieß die Tagungsteilnehmer herzlich willkommen und unterstrich als Zweck der Zusammenkunft, den Arbeitsführern neues Mutmaß für ihre Tätigkeit auf den Weg zu geben und die bisher gemachten Erfahrungen auszutauschen. Der Arbeitsdienst, so fuhr er fort, sei geboren aus dem Nationalsozialismus und vom nationalsozialistischen Geiste getragen. Nach Erlebung der organisierten Aufgabe müsse das größte Gewicht auf die **Heranbildung der Führer** gelegt werden. Arbeitsdienstführer sein heiße Verzicht, Pflichterfüllung, Kameradschaft, Dienst und abermal's Dienst.

Gruppenunterrichtsleiter Jung lenkte den Blick auf den Kampf des Deutschtums im Saargebiet. Es gelte, den Saardeutschen im Arbeitsdienst zum nationalsozialistischen Kämpfer zu machen und damit das deutsche Volksbewußtsein im Saarland zu stärken.

Danach ergriff

Kultusminister Dr. Wacker

das Wort zu einer Ansprache, der er Badens Kulturprogramm zugrunde legte. Dasselbe könne nicht ein speziell badisches sein, denn die Kultur am Oberrhein sei ältestes und bedeutendstes Deutschland. Daraus ergebe sich eine heilige Verpflichtung gegenüber einer Jahrtausende alten Vergangenheit. In der Kultur sei der Mensch das Primäre. Der Weltkrieg habe uns das deutliche Beispiel des Ausleseprinzips gegeben. Nur die Menschen, die vorwärts treiben, ziehen die Masse nach sich. So werde auch auf dem Gebiete der Kultur ein Vorwärtstommen nur möglich sein, wenn wir den Menschen besitzen, der vorwärts treibt. Deshalb müsse die **Personenpolitik** in größtem Ausmaße durchgeführt werden. Die personelle Wiederherstellung des kulturellen Führertums sei das Primäre gewesen, das in diesem ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung geschehen mußte. Erst nach dieser Umstellung sei es möglich, zielbewußte deutsche Kulturpolitik am Oberrhein durchzuführen. Als erstes Erfordernis unserer Arbeit, so führte der Minister weiter aus, betrachteten wir die Herstellung eines klaren **Verhältnisses zwischen Staat und Kirche**, diesen beiden mächtigen Kulturfaktoren. Dazu dienen das Reichskonkordat und die Neuorganisation der evangelischen Kirche. Die zweite Aufgabe betraf die Neugestaltung des deutschen Schulwesens einschließlich der Hochschulen. Auch hier mußte das Führerprinzip zum Durchbruch kommen. Die von Baden zuerst in die Wege geleitete Hochschulreform ist inzwischen auch von Preußen, Bayern und Hessen aufgegriffen worden. Auch die künstlerische Betätigung bedurfte eines neuen Schwingens. Zu den Badenern und den badischen Schulen im Auslande haben wir Verbindungen aufgenommen mit dem Ziele, das Bewußtsein des neuen Deutschlands auch bei unseren Landsleuten im Auslande zu stärken.

Der Minister kam dann auf den **Voranschlag** des Ministeriums des Kultus und Unterrichts zu sprechen.

Im letzten Jahre ist es gelungen, 1,5 Millionen RM einzusparen

Im kommenden Jahre wird es möglich sein, weitere Ersparnisse in Höhe von 4,3 Millionen RM zu machen, ohne zu dem Mittel der Gehaltskürzung greifen zu müssen.

Die genannten Beträge werden selbstverständlich auf anderen Gebieten, namentlich zu **Zwecken der Arbeitsbeschaffung** verwendet. Der Etat des Kultusministeriums beträgt heute nur noch 61 Millionen RM. Aber wir sind der festen Überzeugung, daß wir mit diesen 61 Millionen eine bessere Kulturpolitik zu treiben vermögen, als die anderen mit ihren 88 Millionen im Jahre 1927/28. Trotz der ge-

rabeau preußischen Sparsamkeit wird es uns gelingen, eine **Kulturpolitik in echt nationalsozialistischem Sinne**

durchzuführen. Der Nationalsozialismus weiß, daß der Mensch nicht vom Brot allein lebt. Das Jahr 1934 werde einen gewaltigen Neuaufbau der bildenden Kräfte bringen. Unser Volk hat sich durchaus lebensfähig erwiesen. Wir glauben an seine Zukunft und wollen alles daran setzen, um es empor zu tragen, damit wir wieder zu einer Nation werden, die Weltgeschichte macht. — Den Ausführungen des Redners folgte stürmischer Beifall. Gauarbeitsführer Helff sprach kurze Dankesworte und brachte ein Sieg-Beil auf den alten Kämpfer der NSDAP, Dr. Wacker, aus.

Arbeitsführer Thiele behandelte darauf das Thema: **„Das Wesen der staatlichen Verwaltung und die Verwaltung im Arbeitsdienst“**. Der NSD gliedert sich in 30 staatliche Gauleitungen und 30 Arbeitsgauevereine. Die Mittel für den Arbeitsdienst fließen aus dem Reichsbauhaushalt. Straffe Ordnung und Idealismus sind die Lebenszüge des NSD. Dazu kommt noch strenge Sparsamkeit. — Um die Mittagsstunde unternahm die Arbeitsdienstler vom Rathause aus einen Propagandamarsch durch die Hauptstraßen der Stadt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden die Verhandlungen im Birneraale mit weiteren Referaten fortgesetzt. Abends fand im Schrempf-Saale III ein Kameradschaftsabend statt.

Frankfurter Reit-Turnier

Die ersten Vorprüfungen am Freitag
Im Rahmen des großen Frankfurter Reitturiers, das am Wochenende in der Festhalle zur Durchführung kommt, wurden am Freitag die ersten Vorprüfungen ausgetragen. Bei den großen Teilnehmerzahlen zogen sich die Vorkämpfe über den ganzen Tag hin.

In der **Eignungsprüfung für Reitsperde** stachen am Freitag der Trabreiter Frohmann, Oskar Förkes, Vollblüter Moellerländer, und der von A. Hofst gerittene Gihote hervor. Ein ganz besonders gutes Bild bot der ostpreussische Hoppe Kronos, der mehr und mehr das Pferd des Jahres zu werden scheint. In der **Materialprüfung für Reitsperde** konzentrierte sich natürlich das allgemeine Interesse auf den von Frau Franke vorgestellten Bagarad, den Berliner Doppelreiter. Sonst fielen noch Stall Friedrichshofs Corbach und einige Pferde, die von Dreyer zur Auktion gekommen sind, auf.

Die zum Teil ganz wunderbaren Modelle für die **Hippodromanuktion** am Montagvormittag im Hippodrom finden reges Interesse. Diese 24 Pferde, darunter drei Schimmel, drei Rappen, sechs Braune und 12 Fische, wurden am Samstagvormittag im Hofe des Hippodroms und dann an den beiden Turniertagen in der Festhalle dem Publikum gezeigt.

Amateurboxen in Stuttgart

Favoritenliste am Freitagabend
Bei den Ausschreibungskämpfen der Amateurboxer für die Europameisterschaften in Stuttgart wurden am Freitag, im Gegensatz zu den Vortagen, die Begegnungen nur noch in einer Gruppe fortgesetzt, man begann dieses Mal erst um 19 Uhr abends. Die riesige Stadthalle zeigte eine gesteigerte Anteilnahme des Publikums, rund 3000 Zuschauer kamen, obwohl sich im großen und ganzen durchweg die Favoriten durchsetzten, voll auf ihre Kräfte.

Die **Ergebnisse: Fliegengewicht: Spannagel** (Barmen) schlägt Bruß (Berlin) n. P.; **Profi** (Hannover) schlägt Kapfberger (Frankfurt a. M.) n. P. — **Bantam: Wener** (Breslau) verliert gegen Zigaristi (München) n. P.; **Wille** (Hannover) schlägt Wronowski (Magdeburg) n. P. — **Feder: Schwager** (Dortmund) schlägt Bielefeld (Berlin) n. P.; **Mhring** (Osnabrück) verliert gegen D. Kästner (Erfurt) n. P. — **Leicht: Frei** (München) schlägt Flus (Köln) n. P.

Anordnung zur Regelung des Eiermarktes

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit:

Der Bezirksbeauftragte für das landwirtschaftliche Marktwesen für Baden und Pfalz, **Maner**, Großsachsen, trifft nachfolgende Anordnung:

Die ungeordneten Verhältnisse beim Eierverkauf haben ein sofortiges Einschreiten notwendig gemacht. Ich ordne daher mit Wirkung ab Montag, den 12. März 1934 an: 1. Es dürfen keine in Baden-Pfalz erzeugten Eier aus diesem Wirtschaftsbezirk heraus verführt werden. 2. Die Beschaffung der Bogenmärkte in Karlsruhe usw. mit nicht gekennzeichneten Eiern, die beim Erzeuger aufgekauft wurden und nicht den ordnungsgemäßen Handelsweg über Genossenschaft und Großhandel durchlaufen haben, ist **gesperrt**. 3. Soweit sich solche Eier in Händen von Ankäufern oder solchen Wiederverkäufern, die nicht Großhandel oder Ladengeschäfte sind, befinden und fest nicht mehr in den Verkehr gebracht werden können, sind diese Eier zur bestmöglichen Verwertung an die nächstgelegenen Kennzeichnungsstellen der Badisch-Pfälzischen Eierverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Karlsruhe, abzuliefern. 4. Der Verkauf von im eigenen Betrieb erzeugten Eiern direkt an Verbraucher, wird hiervon nicht berührt.

Entschuldungstellen in Baden

In Baden sind bis jetzt folgende Banken als Entschuldungstellen zugelassen worden:

Badische Kommunale Landesbank, Mannheim, Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe, Landesgewerbebank für Südwestdeutschland AG, Karlsruhe, ferner für Gartenbaubetriebe: Deutsche Gartenbaufreud-AG, Berlin, für Pachtbetriebe: Deutsche Pächter-Kreditbank (Domänenbank) e. G. m. b. H., Berlin.

Außerdem ist ein großer Teil der **badischen Sparkassen** als Entschuldungstellen zugelassen.

ba. Willstätt. (Evangelischer Gemeindeabend.)

Hier fand im Gasthaus zum Engel ein evangelischer Gemeindeabend statt, wozu als Referent Dr. Treutlein aus Heidelberg gewonnen worden war. Pfarrer Waz begrüßte die Erschienenen und bedauerte, daß der Besuch der Veranstaltung sein besserer sei. In etwa einstündigen Ausführungen sprach der Redner über „**Sitte und Brauch in den Dörfern**“. Unsere Aufgabe ist es, Sitte und Brauch zu pflegen und auf unsere Nachkommen zu übertragen. Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine interessanten Ausführungen. In dankenswerter Weise hatte sich der Kirchchor zur weiteren Verschönerung des Abends zur Verfügung gestellt und unter der Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Geiler, einige passende Lieder zum Vortrag gebracht, die allgemeinen Beifall fanden.

800 Meldungen zur Zielfahrt nach Berlin

anlässlich der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1934

Der Gedanke des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps und des Deutschen Automobilclubs, den Kraftfahrern von Korps, Clubs und Formationen erhöhten Anreiz zum Besuch der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung 1934 in Berlin zu bieten, ist auf fruchtbaren Boden gefallen.

Sind doch rund 800 Meldungen bis zum Spätnachmittag des Nennungsablaufes bei den Verantwortlichen eingegangen. Das erfreuliche an dieser großartigen Beteiligung ist, daß die Nennungen aus allen Teilen des Deutschen Reiches kommen. So liegen sowohl von Dürpreußen, von Danzig, aus dem Saargebiet, aus Bayern und Baden, wie überhaupt aus allen Grenzgebieten zahlreiche Meldungen vor. Ja selbst viele im Auslande lebende Deutsche haben ihre Meldung abgegeben und benützen die Zielfahrt als willkommenen Anlaß, die einzigartige Schau deutscher Werkmannsarbeit, deutschen Könnens und deutscher Ingenieurkunst zu besuchen.

Von den 800 Meldungen entfallen etwa 500 auf Kraftwagen und etwa 300 auf Kraftäder. Ueber 2000 Personen werden dadurch nach Berlin kommen, um sich mit den ihnen an der Zielfahrt neben der Plakette, laut Ausschreibung, übergebenen Karten — jeder Rennende erhält bekanntlich deren zwei — die Internationale Automobil- und Motorradausstellung anzusehen.

Die Kontrolle der Zielfahrt, die sich am Ausnordtor befindet, ist am Sonntag, den 11. März, von 8—14 Uhr geöffnet.

Gottfried von Cramm gewann beim internationalen Tennisturnier in Monte Carlo zusammen mit der Amerikanerin Elisabeth Ryan das Gemischte Doppel mit 6:4, 6:1 über die starke Kombination Frl. Rosambert/Roderich Menzel.

Österreichern unternahmen die Münchener Fußballvereine „**Bayern**“ und „**1860**“, während die „**Bayern**“ gegen Werder Bremen und den Hamburger Sportverein antraten, haben die „**Bayern**“ bisher nur ein Spiel gegen GutsMuts Dresden abgegeschlossen.

BÜRO: DEGENFELDST.13 RUF: 4518/19 KARL DÜRR ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884

einander zu trennen muß. Die Schwere und der Ernst des Lebens in diesem Lande, die Verwirrung durch die politische, von Osten herandrängende Gefahr und den Orennamerz...

Es ist nicht das Militärische als solches, das dem Schwedischen Feinde sein Feind: so lange Schwedische Mitternacht...

Wenn das Preussentum bildet heute in diesem Grade den Zugang zur Schwedische, daß ihm keine Kraft, in welchem Teile...

Dennoch hat ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Geinrich Bierordt

Ein Sonett. Diei der Handlung: in der politischen Gemüthszeit. Zeit: am 1. August 1807.

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Deutlicher Anbeter:

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

bürger Land, der Pfalz und aus Franken durch Potsdam man-berien, um dort, vom Herrn des Landes selbst, ihr Wohlthaten...

Der Schwedische vernichtet mit Speyer das Preussentum in der Provinz die Fortsetzung dieses Schwedischen...

Dennoch hat ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Dennoch hat ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Geinrich Bierordt

Ein Sonett. Diei der Handlung: in der politischen Gemüthszeit. Zeit: am 1. August 1807.

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Deutlicher Anbeter:

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Stufenaubender Verdienbung voll, Kann eurer Seele sie entziehen sei! (sieht, nachdenkend Gemüths, do) Ich seh' bedäckt ...

Zeit ihr in Zeiten bitterer Not und Nothleid, Den Schwertarm eurer Dichter hoch gehalten Und eurer Sprache rein wie Speyerthal, Dies eures der Steinhöhe die gültig...

Den Boden der höchsten Freiheit, die ich ehemals 1809 im dreieckigen Lebensjahr betreten, als mich meine gute Schw...

Dennoch hat ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Gottlieb Graef / Meine zweite Selmat

Ein Sonett. Diei der Handlung: in der politischen Gemüthszeit. Zeit: am 1. August 1807.

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Deutlicher Anbeter:

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Ein Vorbild allen Völkern auf der Erde, Ihr seid aufstehende Schwabentranss' wech! (übermüthig, mit vorgeredeter Dank) Du siehst gerührt mid, mich nicht tief bewegt...

Die Worte mit Mitleidens Hand in Hand, Erden über Jochs, Dort oben wandeln auf den ewigen Morgenstern, Sie sind sich in Himmeln schon begegnet...

Dennoch hat ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Dennoch hat ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Gottlieb Graef / Meine zweite Selmat

Ein Sonett. Diei der Handlung: in der politischen Gemüthszeit. Zeit: am 1. August 1807.

Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Deutlicher Anbeter:

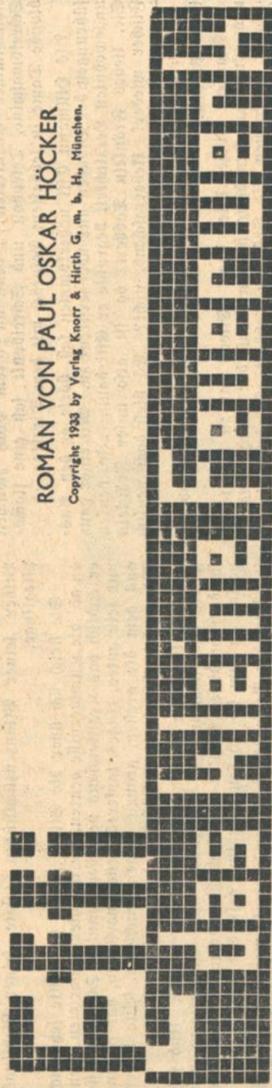
Sieh, der Dichter hat uns halt, Doch daß ihr mit harten Missethaten Das Herz uns aus dem Zeile 218, Perleucht ihr viele gar von uns? Und du, mein ungeliebter Fremdling, Wohlst du besser als die Schwere fern?

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 11. März 1934

ROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER
Copyright 1933 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., Hünshausen.



Gearbeitet wurde nicht mehr an diesem ereignisreichen Tag. Die Schwarzen trafen sich mit Leopardenfleisch voll und wir zwei tusten in den Deckungen von der Aufregung und den vergangenen Jahren klüger aus. Bitterkeit erwartete das eine zweite solche Jagd, denn die Schwarzen behaupten, daß ein Weibchen da sei mit 4 Jungen — einer will ihr begnügt sein — aber wir glauben nicht daran, sondern wir hatten den Erlagen für einen Eingelänger. Die Schwarzen ergriffen viele Maßnahmen, an die sie glauben, wie die Kinder. Um jedoch nichts zu verfallen, hielten wir noch ein paar Tage allabendlich die Falle — ist ein Weibchen da, so kommt es ganz gewiß der Spur des Männchens nach.

Es ist schon wieder Spätnachmittag geworden. Die Hitze ist beinahe nicht zu ertragen — schweißig warten wir täglich auf Regen — aber da wir immer noch Weibchen haben, und der Regen hier von Osten kommt, so können die Wetter nicht herzu, wenn's auch bedrohlich ausieht. Garten und Saatbede müssen bewässert werden — das ist direkt paradox — in der Regenzeit! Ich kam nur ganz früh morgens in den Garten — wenn man in die Sonne hinausgeht, ist's als käme man in einen Feuerofen — dadurch wird man gegen jedes Äußere dermaßen empfindlich, daß man nach Sonnenuntergang friert wie ein Schneider — es ist wahrhaftig eine Schande — und wie soll das werden, wenn ich nach Deutschland komme im Winter? Wir können ja nur in dieser Zeit hier weg, weil die Ernte auf das europäische Sommerhalbjahr fällt, ach wer weiß — vielleicht ist man bis dahin (noch 4 Jahre!) längst tot!

Nora

Liebeserklärung an einen Bleistift

Von Hans Bethge

Du bist nur klein und soltest geliebt, ach, du bist nur ein abgegriffener, unter ästhetischem Gesichtspunkt recht antästetisches, ein flüchtiges Stummel, — dennoch geliebt ich dir meine Liebe. Gerade so wie du bist liebe ich dich, in deiner Bescheidenheit, in deiner Ungehörigkeit, in deiner Leisetheit, aber immer freier, unbescholtener Sachtigkeit. Du stehst in meiner rechten Hand, treu und besorgt, immer sofort zur Verfügung, wenn ich dich brauche. Du verloscht nie, mein Weibchen, wenn ich verlange, meine Phantasie, mein Stillsitzen, aber nicht du. Du bist ganz zuverlässig und wachsam wie ein treuer Hund. Oh, nicht alle Bleistifte sind so! Einst hat mit eine Freundin einen losbaren aus Silber geschickt, man mußte irgendwo drehen, dann löst sich die Spitze des dünnen, von Holz nicht umkleideten Stiftes nach vorn und war zur Dienstleistung bereit. Weißt du, daß die Spitze beim Schreiben abbrach, weil sie eine Kleinigkeit zu weit nach vorn geschoben war, und man ärgerte sich. Oder es kam auch so, daß sich die Spitze überhaupt nicht bequeme, zu erschrecken, man mußte drehen, soviel man wollte, man hing an der Spitze, und alle kleinen Gedanken, die man aufschreiben wollte, waren unterdessen längst verfliegen und vergessen. Bleistifte dieser Art sind unendlich verdrießlich, ja die Seele antipathische Gegenstände, und ich habe den meinigen, obwohl ich mit eine so reizende Frau gekannt hat, in den eufertesten Winkel einer Schublade geworfen, wo er sich auszuhalten mag bis zum jüngsten Tag.

Elegante Bleistifte sind mir verhasst, denn sie sind launenhaft und unverlässlich, genau wie die eleganten Frauen, — ich will einen einfachen, launenlosen, kleinen, lieben Stummel wie dich! Du bist nicht wässert, du gibst dich zu allem her. Handelt es sich um ein Weibchen, so fliegt du beschwingt und mit laudendem Rhythmus über Papier, du bewegst dich in gemessener Haltung bei einer feierlichen Ode, und bei einem betrachtenden Blick bemüht du dich ruhig, klar und überzeugend zu sein.

Wie allfächtig ist untereiner, ein so wunderbar einfaches Werkstück zur Verübung seiner Taten bemüht zu dir! Wo man sich auch befindet mag auf dieser sonderbaren, recht weiträumigen Erde, — man braucht immer nur einen Bleistift und ein Stück Papier, das ganze kostet ein paar Pfennige und ist überall zu haben, — und nun kann die Vollführung der herrlichsten Taten beginnen, die höchsten Novellen können entstehen, die tiefmütigsten Gedichte, die antwortendsten Schilberungen märchenhafter Reisen und Abenteuer in exotischen Ländern!

Der Künstler braucht ein Instrument zur Ausführung seiner Kunst, wo aber liegt ihm gleich ein Fingel oder ein Geld zur Verfügung? Am schimmlichen jedoch haben es die Maler, aus die Weiber mit ihren auf den Rücken gebundenen Säug-

(12. Fortsetzung.)
„Ich ohne nicht, wo Schwab jetzt lebt,“ antwortete Krupta.
„Hier im Hause.“
„Angstvoll erhob er den Kopf. „Er ist Galt — hier im Hotel?“

„Nein, Krupta ist er. Seit einer Woche liegt er im Krankenhaus in Aitona. Bei der Strafenarbeit ist er überfahren worden. Ich werde ihn übermorgen zum erstenmal dort besuchen und sprechen können. Hier wird er als Gartenarbeiter in der Kolonie des Herrn Obergrüner's Spadoni geführt. Da ist er sechs Stunden am Tage in seinen Dienst eingesperrt, um sich Unterfrucht und Essen zu verdienen — und das Recht, bei einem solchen Unglück auf Kassengehalt im Krankenhaus unterzukommen.“

„Derhand Krupta letzte mehrmals um Sprechen an. Immer wieder verlagte ihm die Stimme. Endlich fragte er: „Dann bin ich ihm — vielleicht — schon draußen begegnet?“
„Möglich, daß Sie ihn gesehen haben. Seinen Namen kennen Sie kaum hören. Denn seine Arbeitsgenossen hier heißen nur in der Kolonie, weil er nämlich ein Mensch ist, dessen Leben nur innerliche Werte kennt. Er ist arm, aber die Liebe zu seinen Pflichten, zu seinen Pflichten aus der exotischen Blumennetz ist groß, daß er in den letzten Winternooch geirret hat, um die Heizung für das preisgegebene Treibhaus aufzubringen. Er hat schwer darunter gelitten, Herr Krupta, daß der Vorrichtungsbetrieb, der als Erbe von seinem Vater hier in ihm steckt, sich nicht entfalten konnte. Als Biergeschäffler mußte er in die Lehre, jede höhere Schule war ihm vergeschlossen. Aber aus eigenen Kräften hat er sich weiterzubilden gesucht. Er liebt die Natur, er ist ihr Schöpfer, er ist ihr lebendiger Fortschritt und Deuter im Feld, auf der Wiefe, im Treibhaus, im Park. Er wäre ein wunderbarer Lehrer geworden, aber auch ein edler, erudierter, großer Forscher. Sein tragisches Schicksal ist Ihre Schuld.“

„Mit geschlossenen Augen schaute Krupta im Sessel. „Was mühte es ihm,“ sagte er, „müßig hat ein wenig aufstehend, wenn ich jetzt neue selbte.“
„Nun mühte es freilich nicht mehr“, sagte sie nach einer Pause, in der sie endlich ihre Fassung wiederfand, „aber Ihnen selbst hätte es vielleicht gebrüht, Herr Krupta.“
Da sie sich zur Tür wandte, erhob er sich und streckte die Hände nach ihr aus. „Fräulein Zabbert, ich liebe Sie an, lassen Sie mich nicht in solcher Verdammnis zurück!“
„Ich will nicht mehr!“ Sie wehrte sich vor einer Berührung mit ihm.
„Er hielt ihr gegenüber, stand gebückt, atmete schwer. Mit unruhiger Hand wies er auf das Bündel Blätter mit ihrem Szenogramm. „Ich bringe es nicht fertig, noch einmal all das

Geschichte durchzubringen, es noch einmal laut auszusprechen.“
„Haben Sie ein Einsehen, Fräulein Zabbert, ich bitte Sie!“
Vor dem Hause, von der Tür des Wirtschaftsfelders aus, wurde mehrmals für Name gerufen. Etti erkannte die Stimme von Fräulein Sters, die ängstlich aufgeteilt war. Auch andere weibliche Stimmen erhoben sich: sie bewillkommerten, wie es schien, einen weiblichen Antommung. Nun Klang auch Hilsmann's Bariton über den Hof: „Sieh einer an, Fräulein Stieger, so, das ist doch eine solche Liebeserklärung!“

Etti rief sich los, als Krupta ihren Arm ergriff. „Ich will nicht mehr — ich kann nicht mehr!“ rief sie aus. Sie ließ die Blätter auf dem Tisch liegen und lief aus dem Zimmer. „Sie hat sich nicht um mich gekümmert, daß sie die Diele schon verlassen hatte, als er oben die Tür wieder öffnete und hinter ihr drein rief.“

„Ohne sich umzuwenden, begab sie sich zum Detonationsgebäude, um sich in ihre Stube einzuschließen. Sie war von den Erregungen dieser Stunde ganz aufgewühlt.“
Es war ein Viertel vor elf Uhr, als sie durch den seitlichen Parkausgang das Haus verließ. Sie hatte die rot und weiß gemordenen Augenlider, die Wangen und die Nase leicht überpudert. Dann hatte sie die Hände gewaschen und gebüßelt, wie eine symphonische Handlung kam ihr das vor.

„Nunächst suchte sie Spadoni auf. Sie wollte ihm rasch ausrichten, was sie aus dem Krankenhaus erfahren hatte: daß sie am Sonnabendnachmittag um drei Uhr zur Weibchensunde den Professor aufsuchen dürfe!
Der Obergrüner warf logisch einen prüfenden Blick auf die Weibchensunde hinter dem „Kraal“. Ein halbes Dutzend Weibchen schimmerten noch rot und gelb durchs Laub. Krupta sah war der größte Teil der Ernte in des Weibchens Abwesenheit gestohlen worden. „Die nehme ich lieber gleich ab und vermahere sie, sonst verfaulen sie auch noch“, sagte Spadoni. „Sie bringen sie ihm dann ins Krankenhaus, da wird er sich freuen, der arme Kerl!“

Etti begleitete ihn. Sie wurde unangenehm traurig, als sie die geplünderten Spatiere sah. Auch der Blick ins Treibhaus tat ihr weh. Von den Markschal-Mel-Blöden waren überhaupt nur noch zwei Blüten vorhanden. „Hier muß doch jemand eingedrungen sein —?“ fragte sie bestommen. „Das Haus war gestern abend geschlossen, ich habe mich noch selbst überzeugt.“ Der Obergrüner wies abfälschend nach einem zerbrochenen Fenster. „Die sind durch ein Scherbenloch hineingeklettert. Es ist keine Nacht mehr. Alle wissen jetzt, daß die Treibhäuser wegkommen. Vorsichtern war doch der Baummeister hier. Da hat sich's herumgehört.“
„Stimmig und herabgeschämt trennte sich Etti von dem Alten. Was für schmerzliche Erfahrungen, was für traurige Nachrichten erwarteten den Heimkehrernden hier!

Das Unglück von Beuthen

Sieben Todesopfer

In der Nacht zum Samstag und am Samstagvormittag wurden die gefährlichen Rettungsarbeiten auf der Kariten-Zentrum-Grube bei Beuthen, 800 Meter unter Tag, ununterbrochen fortgesetzt, doch gelang es nicht mehr, den bisher als lebend gemeldeten, zwischen den Gesteinsmassen eingeklemmten **Lehrhauer Kapol** zu retten. Er starb im Laufe des Samstagvormittags. Die Bergung konnte leider erst nach seinem Ableben erfolgen. Da mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß die letzten beiden eingeschlossenen nicht mehr am Leben sind, hat die furchtbare Katastrophe sieben Todesopfer gefordert.

Die am Freitagabend nach 22stündiger Gefangenenschaft in den Gesteinsmassen lebend geborgenen vier Bergleute befinden sich den Umständen nach wohl auf. Drei von ihnen haben außer geringfügigen äußeren Verletzungen keinen ernstlichen Schaden erlitten. Nur Fördermann Bartella hat einen schweren Beinbruch davongetragen.

Die Rettung der vier Bergleute erfolgte unter ungeheurer mühsamer und gefährlicher Arbeit. Als man sich noch wenige Meter von den eingeschlossenen entfernte mußte, gruben die Rettungsleute einen niedrigen Stollen von etwa 30 Zentimeter Durchmesser, der solange vorgestoßen wurde, bis man Luft fand. Der Rettungsmann Gornik kroch durch diesen engen Schlauch bis zu den eingeschlossenen Arbeitskameraden, die ihn mit einem freudigen „Heil Hitler!“ begrüßten. Mit großem Eifer wurde dann der Rettungsschlauch bis zu einem Durchmesser von 60 Zentimeter erweitert, durch den die Geretteten krochen. Die Geretteten waren vor Freude kaum noch bei Sinnen und lachten und weinten durcheinander.

Die Bergungsarbeiten werden weiter fortgesetzt, obwohl, wie gesagt, eine Hoffnung nicht mehr besteht, die letzten beiden Opfer lebend anzutreffen.

Da zur Sicherung der Rettungsleute der Ausbau der Verunglückten zunächst durch eiserne Ringe verstärkt werden muß, wird die Bergung der beiden letzten Verschütteten, deren Tod zweifellos feststeht, voraussichtlich erst in etwa zwei Wochen möglich sein.

Der Reichspräsident hat an die Verwaltung der Grube ein Telegramm gerichtet, das den Angehörigen der Todesopfer herzlichsten Beileid zum Ausdruck bringt, den Rettern Dank und Anerkennung, den Geretteten die Wünsche für baldige Wiedergenesung ausdrückt.

Berschiedenes

Erzürungen von Menschenjelen

Einen Einblick in tiefgehende Erzürungen einer Menschenjelen vermittelte eine Gerichtsverhandlung. Vor etwa 2 Jahren lernte die Angeklagte, Frau Lambrecht aus Braunschweig, den Oberlehrer Wittenburg aus Berlin kennen, der häufig unter seelischen Depressionen zu leiden hatte. Es entwickelte sich

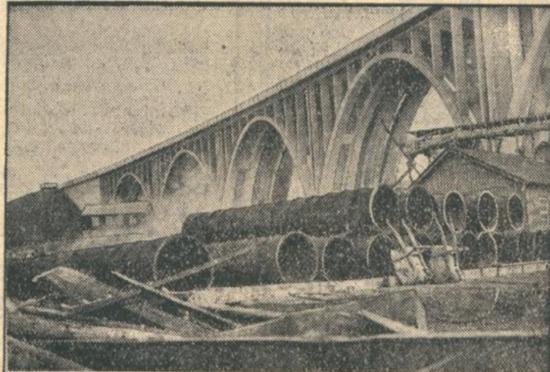
zwischen beiden eine Geistesgemeinschaft, die die Frau völlig in den Bann dieses Mannes brachte. Wittenburg war unglücklich verheiratet, und er faßte schließlich den Entschluß, gemeinsam mit der Angeklagten aus dem Leben zu scheiden, wollte aber vorher noch seine Frau und seine Mutter töten. Frau Lambrecht konnte ihn von seiner Absicht wiederholt abbringen. Schließlich stimmte sie aber zu, und beide unternahmen dann einen Selbstmordversuch in Elm, durch Einnehmen von Gift. Während der Mann nur noch als Leiche

geborgen werden konnte, wurde die Frau wieder ins Leben zurückgerufen. Wittenburg hatte seinerzeit tatsächlich vorher seine Frau und seine Mutter ermordet. Frau Lambrecht hatte sich nun am Samstag wegen Begünstigung dieses Mordes zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab jedoch keine einwandfreie Schuld, und so kam das Gericht zu einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen.

Rund 5000 Militärflugzeuge in der Welt

Ueber die Gesamtzahl der Zivilflugzeuge, die von den Luftfahrtgesellschaften in Frankreich, Deutschland, Amerika und England am 31. Dezember 1933 angemeldet waren, hat der englische Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Saffron, in der schriftlichen Antwort auf eine Unterhausanfrage folgende Auskunft erteilt: In Frankreich betrug die Zahl der erwähnten Zivilflugzeuge annähernd 3000, in Deutschland 208, in Amerika 600 und in England 60. Auf eine weitere Anfrage über die laufende Gesamtzahl der Frontlinienflugzeuge in England, Frankreich, Japan, Amerika und Rußland erklärte Saffron, daß deren Zahl in England 850, in Frankreich 1650, in Amerika 1000—1100 und in Rußland 1300—1500 betrage. Für Japan könne er die augenblickliche Zahl nicht angeben, da die japanischen Luftstreitkräfte zur Zeit vergrößert würden.

Die erste Brücke über den Kleinen Belt



Oben: Der fertige Pfeiler des Mittelteils.

Unten: Zwei Pfeiler des Mittelteils. Die eine wichtige Eiseninsel nimmt sich zur Zeit das Torio an.

Bisher führte der Reisewege nach der dänischen Hauptstadt Kopenhagen über schwerfällige Eisenbahnfähren, die den Verkehr um Stunden verabsorbten. Durch einen riesigen Brückenbau über den Kleinen Belt, der die Ostküste Jütlands von der Insel Fünen trennt, sollen die Fährden überflüssig gemacht werden, so daß ein direkter Anverkehr von Dänemark nach Kopenhagen über diesen Meeressarm möglich wird. Die elementare Belt-Brücke erhält eine Länge von 25 Metern. Neben einer dänischen Anwesenheit - Firma sind die drei deutschen Unternehmen Krupp, Grun & Wilsinger-Mannheim u. Eilers-Dannover an dem Bau beteiligt.

Die polizeiliche Untersuchung bei der Geschäftsführung der sozialdemokratischen Parteibank in Wien hat ergeben, daß fast fünf Millionen Schilling Gewerkschaftsgelder ins Ausland verschoben worden sind.

Wie aus Astrachan gemeldet wird, ist es nunmehr gelungen, auch die letzten vor einiger Zeit auf einer Eisinsel im Kaspiischen Meer abgetriebenen Fischer in Sicherheit zu bringen.

Etwa 1200 Indianer begannen während der feierlichen Amtseinführung des neuen Gemeindevorstehers in einem mexikanischen Dorf eine wilde Schierei, bei der 10 Personen getötet wurden. Die Behörden vermuten, daß politische Gegner des neuernannten Gemeindevorstehers für den Ueberfall verantwortlich sind.

Erkaiserin Zita ist, dem „Antragsagent“ zufolge, schon vor einiger Zeit in Paris eingetroffen und hat in einem kleinen Hotel des Boulevard des Capucins Wohnung genommen. Erzherzog Otto, der sie begleitet hatte, ist vor vier Tagen wieder nach Brüssel zurückgekehrt. Ihr Aufenthalt habe — so wird erklärt — mit den Gerüchten von einer Wiedereinführung der Habsburger nichts zu tun.



Die Sendefolge des Süddeutschen Rundfunks

Freiburg i. Br. - 1157 kHz (259,3 m)

Das Programm vom 11. bis 17. März 1934

Mühlacker - 563 kHz (532,9 m)

Gleichbleibende Zeiten an Wochentagen:

- 6.00: Aus Frankfurt: Choral, Zeitangabe.
- 6.05: Aus Frankfurt: Gumnastik.
- 6.30: Aus Stuttgart: Gumnastik.
- 6.55: Aus Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen.

- 7.05: Aus Stuttgart: Wetterbericht.
- 7.10: Aus Frankfurt: Frühkonzert.
- 8.15: Aus Frankfurt: Wasserstandsmeldungen usw.
- 8.25: Aus Frankfurt: Gumnastik (Glück).
- 10.00: Aus Frankfurt: Nachrichten.

- 11.25: Funkkonzert der Reichspostkammer.
- 11.55: Wetterbericht.
- 13.15: Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 13.25: Aus Stuttgart: Lokale Nachrichten, Wetterbericht.
- 18.45: Aus Stuttgart: Zeitangabe, Nachrichten.

- 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.
- 20.00: Aus Frankfurt: Griff ins Heute.
- 22.00: Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
- 22.15: Aus Stuttgart: Du mußt wissen.
- 22.25: Lokale Nachrichten, Sportbericht.

- Sonntag, 11. März.**
- 6.35 Aus Bremen: Solentkonzert.
 - 8.45 Aus Frankfurt: Choral, Morgenfeier.
 - 9.30 Aus Stuttgart: Am Morgen, fröhliche Morgenlieder.
 - 10.00 Aus Frankfurt: Nach, Morgenfeier.
 - 11.10 Neue Österreichische Klaviermusik.
 - 12.00 Aus München: Reichssendung: Mittagskonzert.
 - 12.50 Aus München: Reichssendung: Militärkonzert.
 - 13.10 Aus München: Reichssendung: Sang und Klang aus Oesterreich.
 - 14.00 Aus Stuttgart: Volksmusik aus Kärnten und Steiermark.
 - 14.45 Stunde des Handwerks.
 - 15.00 Aus Frankfurt: Konzert.
 - 16.00 Aus Stuttgart: Kinderstunde.
 - 17.00 Aus Berlin: Heitere Wiener Weisen.
 - 18.00 Aus Stuttgart: Es spielen der Banner, der Strauß...
 - 19.15 Sportbericht.
 - 19.30 Reichssendung: Musik aus Oesterreich.
 - 22.00 Aus Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten.
 - 22.15 Aus Stuttgart: Du mußt wissen...
 - 22.25 Reichsprogramm.
 - 23.00 Von der Kunststunde Berlin: 's wird Frühling im Liebesdörfel.
 - 1.00—2.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Der gute Volksempfänger VE 301 Radio-Freytag
 nunmehr für Mk. 7.25 Anzahlung u. 18 Monatsraten zu Mk. 4.20
 60000 Stück wurden schon geliefert, der beste Beweis für die über-
 ragende Güte des VE 301..... Lieferung durch:
 Herrenstraße 48, zwischen Erbrinzen- und
 Amalienstraße, Telefon 6754

- Dienstag, 13. März.**
- 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk.
 - 10.00 Klaviermusik.
 - 10.40 Lieder für Bacchon.
 - 11.00 Frauenliebe und -leben.
 - 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten.
 - 13.35 Mittagskonzert.
 - 15.00 Blumenstunde.
 - 15.30 Hugo Wolf, Lieder nach Gedichten von Eduard Mörike.
 - 16.00 Nachmittagskonzert.
 - 17.30 Landwirtschaftsfunk.
 - 17.45 Von Blumen und Tieren, eine heitere Liebesstunde.
 - 18.00 Historischer Augenblick in der Geschichte Württembergs.
 - 18.15 Aus Wirtschaft und Arbeit.
 - 18.25 Italienischer Sprachunterricht.
 - 20.10 Aus Leipzig: Tausende Weile.
 - 21.00 Dr. Prestingsspiel.
 - 21.35 Frühlingslieder und Länze aus aller Welt.
 - 23.00 Hugo Wolf zum Gedächtnis.
 - 24.00—1.00 Nachtmusik.

Volksempfänger 76
 Günstige Teilzahlungsbedingungen
Radio-Meißner
 Kaiserstraße 79 Telefon 6707

- Donnerstag, 15. März.**
- 8.45 Landwirtschaftsfunk.
 - 10.10 Erste Musik.
 - 10.40 Heitere Liebeslieder.
 - 11.00 Walfänger-Trio.
 - 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten.
 - 13.35 Mittagskonzert.
 - 14.30 Deutsche Singsmusik.
 - 15.00 Kinderstunde.
 - 16.00 Nachmittagskonzert.
 - 17.30 Lieder von Karl Eichhorn.
 - 18.00 Die Götter und Götter.
 - 18.15 Familie und Kaffe.
 - 18.25 Spanischer Sprachunterricht.
 - 20.10 Aus München: Vortrag über Oesterreich.
 - 20.30 Wasenmusik und Soldatenlieder.
 - 21.10 Land in Not!
 - 23.00 Nachkonzert, Ernteaufführungen alter Musik.
 - 23.45 Von der Kunststunde Berlin: 30. Berliner Gedächtnis.
 - 24.00 Nachtmusik.
 - 0.15—1.15 Ueber den deutschen Kurzweilensender: Stunde der Welt.

Beleuchtungskörper Emil Schmidt
 G. m. b. H. Tel. 6449 Hebelstr. 3
 Verkaufsraum Waldstraße gegenüb. Führer-Verlag

- Mittwoch, 14. März.**
- 8.45 Landwirtschaftsfunk.
 - 9.00—9.40 Vom Deutschlandender: Das Saargebiet in Dichtung und Wahrheit.
 - 10.10 Frauenstunde.
 - 10.40 Schulfunk, Stufe II.
 - 11.05 Duets-Gieder.
 - 12.00 Vom Schloßplatz Stuttgart: Promenadenkonzert.
 - 13.35—14.30 A. Baumusik.
 - 15.30 Lieder und Arien.
 - 16.00 Nachmittagskonzert.
 - 17.30 Zwei Kurzgespräche.

A. Hausser Douglasstr. 10 **Seibt - Siemens - Saba usw.**
 Telefon 7404 stets auf Lager, zu bequemen Zahlungsbedingungen

- Freitag, 16. März.**
- 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk.
 - 10.10 Militär-Sinfonie Nr. 100, G-Dur, von Jos. Haydn.
 - 10.50 Alte italienische Meister.
 - 12.00 Mittagskonzert. Am Flügel: Ferruccio Busoni.
 - 13.35 Die romantische Oper, Schallplattenkonzert.
 - 14.30—15.00 Schulfunk: Stufe III.
 - 15.30 Klaviermusik.
 - 16.00 Nachmittagskonzert.
 - 17.30 Erzählungen von Ludwig Tieck.
 - 17.50 Ländere singen!
 - 18.00 Jugendstunde.
 - 18.25 Schubert, Wandererfantasie.
 - 20.10 Mit 1002 Ailo-Ser(t)s, Funtpolpourri.
 - 23.00 Vom Schicksal des deutschen Volkes.
 - 24.00—1.00 Nachtmusik.

In **Rolls**
Feinwäscherei
 erhalten Sie eine schonende, blütenweiße Wäsche!

- Sonntag, 17. März.**
- 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunk.
 - 10.10 Musik des deutschen Barock.
 - 10.30 Wochenendpotpourri.
 - 11.00 Rundharmonikaspiel.
 - 12.00 Mittagskonzert auf Schallplatten.
 - 13.35 Mittagskonzert.
 - 14.30 Jugendstunde.
 - 15.10 Kernt morjen!
 - 15.30 Ballettstunde.
 - 16.00 Nachmittagskonzert.
 - 17.30 Tanzmusik auf Schallplatten.
 - 18.30 Die Götter und Götter.
 - 20.05 Searländische Umschau.
 - 20.15 Musik aus heiterem Himmel.
 - 22.25 Deutsche Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
 - 23.45 Zwölfstündiges Programm.
 - 24.00 Musik aus heiterem Himmel.
 - 24.00—2.00 Nachtmusik.

Der Volksempfänger VE 301 Rundfunkvermittlung ist die billigste **Radio-Strauss**
 Er vermittelt Ihnen alle deutschen Sender! Sie erhalten denselben bei Anzahlung von RM. 7.25 u. Monatsraten von RM. 4.20 bei Kaiserstr. 48 - Boote Bezugsquelle für Baust!

BAD. LICHTSPIELE

Die Finanzen des Großherzogs

Ein Lustspiel von künstlerischem Niveau mit Hilde Meissner u. Victor de Kowa

Heute 3, 5.30 und 8.30 Uhr

Neue Erstaufführungs-Preise ab 70 Pfg.

FLOCHTLINGE

Ist der größte Unfall des Jahres mit Hans Albers, Käthe von Nagy u.v.a.

Täglich 3, 5, 7 und 8.45 Uhr

Sonntags 2.30, 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr in

UNION-LICHTSPIELE

Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr

veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft

N.S. Frauenschaft
Karlsruher Hausfrauenbund
Arbeitsamt Karlsruhe

Im Saal der „Eintracht“ einen Vortrag von Frau Emma Kramer, Vorsitzende des bad. Landesverbands im Reichsverband deutscher Hausfrauenvereine, über:

Was fangen wir mit unseren schulentlassenen Töchtern an?

Alle Hausfrauen sollten ein reges Interesse an dem Vortrag haben und sind freundlich eingeladen. Eintritt frei!

SCHÖNWALD bad. Schwarzw.

Schlüssel- und Erholungsbedürftige finden gemütlichen Aufenthalt in der mitten im Skigebiet gelegenen

Privat-Pension Dorer

Gute Verpflegung, Zentralheizung, gemütliche Aufenthaltsraum. Prospekte. Telefon Nr. 397 Triburg.



3 Neuheiten
in
Herrenarmbanduhren

1. Die Uhr — die wasserdicht u. stoßsicher ist, die ideale Uhr für Sport u. Arbeit. (Abbildung)
2. Das kleine Wunderwerk, geht jahraus-jahre in ohne aufzuziehen — die Uhr der Zukunft.
3. Die Armbanduhr mit der grossen Sekunde, die Präzisionsuhr für den Arzt, für den Ingenieur usw.

Alle Preislagen in **Herren- und modernen Damen - Armbanduhren** finden Sie bei mir in grösster Auswahl und außergewöhnlich preiswert.

Osk. Hiller Uhrmachermeister und Juwelier
Walstr. 24 (zwischen Führer und Colosseum)
Alle Reparaturen in eigener Werkstätte. Ratenkaufabkomm.

Druckarbeiten
jeder Art und Ausführung liefert rasch G. BRAUN G.m.b.H., Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14

Nur einige Vorschläge für Ihre
Einsegnungs-Geschenke

- Für Mädchen:**
- Handtaschen, Leder... 2.85 2.50
 - Bürostergarnituren 3.80 1.95 1.25
 - Nagelpflegen... 3.50 1.75 1.25
 - Poesie-Alben... 1.80 1.50 1.25
 - Vergilbrennlicht, christ. und klassisch... 1.70 0.95
 - Gesangbücher... 5.80 4.95
 - Kristallzerstüber... 1.50
 - Kristall-Toilettegarnitur, 5tlg. 7.80
 - Kreuze mit Silberkettchen... 1.25
 - Schmuckkasten, Leder... 3.00
 - Nähkörbe... 2.50 1.50 0.75
 - Sammelgedecke... 1.00 0.85 0.60
 - 4tlg. Eßbesteck, 100 gr Silberauflage, mit Ecol... 6.65 (30 Jahre Garantie)
- Für Knaben:**
- Schreibzeuge m. Löscher 3.95 2.75
 - Wecker... 3.80 2.95
 - Brieftaschen (Saffian)... 2.95 1.95
 - Photo-Alben... 1.25
 - Reiseneccessaires... 3.80 2.85
 - Messer und Bleistift m. Kette 1.00
 - Kragenbeutel... 2.50 1.45
 - Krawattenordner... 1.25
 - Füllfederhalter... 1.25
 - Bleistifte (echt Silber)... 1.75 1.25
 - Manschettenknöpfe... 1.25 0.60

Geschenkhäus
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Schlafzimmer
Speisezimmer, Küchen
liefern sehr preiswert
Carl Thome & Co.
Karlsruhe - Herrenstrasse 23
Ehstandsdarlehen

Ein wahres Vergnügen ist es, jetzt unter den wundervollen Neuheiten unserer

Stoff-Abteilungen

Musterung zu halten. Die farbenfrohen und fantasiereichen Gewebe werden Ihnen bestimmt gefallen. Was Ihnen aber die Wahl besonders erleichtern und den Einkauf zu einer befonderen Freude gestalten wird, sind:

Die prächtige Auswahl
Die Schönheit der Gewebe
Die günstigen Preise
Die fachkundige Bedienung

Illustrierte Sprechende Schnittmuster

TIETZ
MERMANN UNDCO

Fritz Gerster
HERRENSCHNEIDEREI
Kaiserstr. 64, II.

Künstlerhaus
Dienstag, 13. März, abends 8 Uhr
Klavier-(Liszt)-Abend
Ursula Hoffmann

Pressstimmen: Hakenkreuzbanner: „Seit der Zeit einer Teresa Carreno und einer Sophie Menter haben wohl nur wenige Pianistinnen ein kunststimmiges Publikum in solches Entzücken versetzt.“

Karten zu 1 Mk. im Musikhaus Fritz Müller und an der Abendkasse.

DAMEN-MODEN
Elisabeth Markert
KAISERSTRASSE 189

bietet Ihnen ihre neuen aparten
Frühjahrmäntel - Kleider
Kostüme - Röcke - Blusen
Regenmäntel
zu den billigsten Tagespreisen an

APETEN U. INOLEUM
Ausführung sämtl. Arbeiten
Friedrich Hafner
Hebelstr. 23 - Tel. 1603

Benützen Sie die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen ■ Sitzmöbel

Bedarfsdeckungscheine werden in Zahlung genommen

MARKSTAHLER & BARTH
Ausstellungs-Räume und Verkauf
Karlsruhe, Karlstraße 36/38

Gardinen
Stores
Dekorationen

SCHULZ

Teppiche
Läufer
Vorlagen

Waldstraße 37/39, gegenüber d. Führerverlag
Bitte besichtigen Sie meine vier Schaufenster

Badisches Staatstheater
Sonntag, 11. März

Nachmittags geschlossene Vorstellung für die Kreisleitung der NSDAP:

Langemard

Der Aufstieg der deutschen Jugend. Schauspiel von Käthe und Monato.

Regie: Baumhoff. Mitwirkende: Erbig, Bentz, Döhlen, Ernst, Gemmecke, Döberecht, Dietz, Höder, Reinath, Klein, Kiehl, Kiehl, Kühne, Mathias, Wechsner, B. Müller, D. Müller, Brüder, Schmid-Rehler, Schütthaler, Schulze, v. d. Zandt, Zentgraf, Gubi, R. Müller, Scheibel.

Anfang 14.30 Uhr. Ende 17 Uhr.
Beim Kartenverkauf im Staatstheater!

Abends:
E. 18. Deutsche Bühne Somberrig (A. v. G.) III. G. u. 2. Hälfte.
Zum erstenmal:

Arabella

Operette von Richard Strauß.
Dirigent: Reifftrauer. Regie: Paulsen.
Mitwirkende: Blant, Hübner a. G., Oberforst, Schulz, Seibert, Wurl, J. Wechsinger, Marian, Reinhold, Böler, Hentwig, Kilius, Schepplin, Straub, Kraus, G. Wechsinger, Kleinbus, Linde, Mann, Nagel, Mateo, Schmitz.

Anfang 19 Uhr. Ende 22.15 Uhr.
Preise D (0.90-5.00 RM.).

Die., 13. 3.: Der Troubadour.

Morgen
Montag 12. März, 20 U.
Rathaus-Saal
Letzter Kammermusik-Abend
Dresdner Streichquartett
Am Steinway: Dora Matthes
Beethoven
op. 95, 16, 59 Nr. 1
Karten beim Verkehrsverein u. bei
KURT NEUFELDT
Waldstraße 81

RATHAUS
Donnerstag 15. März, 20 U.
spielt „Der neue Paganini“
Vasa Prihoda
Am Steinway: Otto A. Graef
Karten von RM. —,80 (Schüler) bis RM. 2,—, b. Verkehrsverein u. b.
KURT NEUFELDT
Waldstraße 81

Ostern im Albtal!
Erholungsheim Marxzell

Sommer und Winter geöffnet, gefühlte Lage, Zentralheizung, lehr. Licht, fließendes Wasser in allen Räumen, Bad im Hause, sonnige Regterasse, Waldpark, 5 Wäldchen — auch Dichtort, Benutzungspreis 3.80 und 4 RM. täglich, keine Nebenkosten. Umkleidekabine bei der Leiterin des Heims in Marzell.
Vob. Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruh. 11 Karlsruhe Karlsruh. 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392
Fernverkehr 4393, 4394, 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte!



Wir sind bereit! Die Schaufenster, die Modeabteilungen und der Lichthof zeigen schöne, interessante u. anregende Ausstellungen der diesjährigen Frühjahrsrichtung. Alles was Sie brauchen, meine Damen: Frühjahrsstoffe, Kleider, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe und modernen Ausputz, passende Handtäschchen finden Sie bei uns in allen Farben, Formen und Spielarten des Materials, wie der Frühling 1934 sie mitbringt. Und zwar so billig, dass Sie sich modern und elegant für alle Gelegenheiten einkleiden können. ● Bitte besuchen Sie uns!

- Preiswerter Sportmantel** aus gemusterten Stoffen, neuartiger Aermel mit Biesenzierung, gesteppt, Revers auf Satzfutter **16.50**
- Flottes Sportkostüm** aus Bouclé-Melange, mit aufgesetzten Taschen und Gürtel, auf Sergefutter **22.75**
- Flotter Sportmantel** aus englisch gemusterten Stoffen, mit modernem Kragen u. Revers, Aermel mit Biesenzierung, ganz auf kunstseid. Serge **22.50**
- Fesches Sportkostüm** aus mod. Noppenstoff, reine Wolle, Taschen und Gürtel m. Stepperei, auf kunstseidenem Marocain **29.50**
- Frauenmantel** aus reinwollenen Diagonalestoffen, Rücken detailliert, auf kunstseiden. Serge; auch in großen Weiten **29.50**
- Preiswertes Sportkostüm** aus gemustertem Stoff, Rock mit seitlicher Falz auf Serge gefüttert **12.75**

KNOPF